

F. K. 54 (257)

X 2047323

Z 6
700

נְלִישְׁבֶת
oder

Die rechte Zufriedenheit in **DDDD**

aus dem Psalm 62/1. 2.

Meine Seele ist stille ꝛc.

Ben Christlicher Sepultur

Der Wohl- Erbarn / Viel- Ehren- Tugendreichen

Frauen

Marien Elisabethen /

geborner Nicolain /

Des

Wohl- Ehrwürdigen / Vorachtbarn un Wohlgelahrten

Herrn

M. Gottfried Erdmañs /

wohlverordneten Diaconi bey der Pfarrkirchen
allhier zu Eilenburg

Helichen Hausfrauen /

den 10. Martii A. 1691.

in des HErrn Furcht fürgestellet

von

JO. ANDR. KUNADO, der H. Schrift Doctorn
Pfarrern und Superintendenten daselbst.

LEIPZIG /

Druckts Christian Banckmann.



Dem
Wohl-Ehrwürdigen/ Vorachtbarn un̄ Wohlgelahrten
Herrn

M. Gottfried Erdmann

wohlverordneten Diacono bey der Pfarrkirchen
allhier zu Eilenburg/

Seinem Vielgeehrten Herrn Bevatter und
Ampts-Brüderlichen Freunde in Christo

übergiebet

Diese der sel. Frauen gehaltene und auff be-
schehenes Ansuchen ausgefertigte Leich-
Predigt zu Ihrem letzten Denckmahl

D. Kunad.



Σὺν τῷ Θεῷ.

Vorrede.

In dem Propheten Ezechiel lesen wir/ Cap. 24/16. daß **GOTT** einmahl zu ihm gesagt: Du Menschenkind/ siehe/ich will dir deiner Augen Lust nehmen durch eine Plage. Aber du solt nicht klagen noch weinen/ noch eine Thräne lassen. Heimlich magst du seuffzen/ aber keine Todten-Klage führen. Was allhier durch die Augen-Lust verstanden werde/erkläret der Prophet selbst/nemlich sein Weib/ und unter ihrem Bilde das Heiligthum zu Jerusalem. Er nennet sie Machmad, Eineiche/ seine Augen-Lust/ daran er sich nicht nur erfreuet/und seines Herzens Lust und Trost gesehen/ sondern die ihm auch **GOTT**/ als sein bestes Kleinod/ vom Himmel selbst bescheret/ und als seine Gesellin zugeordnet/ daß sie ihn in seinem Ampte erquicket/ und mit ihrem frölichen Zuspruche bey fürfallendem Unmuthe lustig machen solle. Denn ein Weib kan bey dergleichen Personen oftmahl viel Böses/ und hingegen auch viel Gutes stifften. Wenn Delila dem Simson/ oder Jesabel dem Ahab täglich in Ohren liegen/ und nicht eher nachlassen/ biß sie dieselben überredet/ so thun sie endlich etwas/ das zu ihrem höchsten Schaden gereichet. Ja die Eva hat mit ihrem Anhalten unsern ersten Vater den Adam dermassen eingenommen/ daß er nicht allein Gottes Gebot hindan gesetzt und übertreten/ sondern auch sich und uns alle in zeitlichen und ewigen Jammer gestürzet. Hingegen kan auch wohl Mandah Weib/ oder die Sunamitin ihrem Herrn was Gutes rathen/ das vielen hernach nützlich und heilsam ist. Denn wem ein Tugendssam Weib bescheret ist/ die ist viel edler/ denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Hertz darff sich auff sie verlassen/ und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leids sein Lebelang/ Prov. 31/10. Daher sagt auch der seelige Herr Matthesius, Gott neñe das Weib darum eine Augenlust/weil ein Mann an ihr in seinem Hause/ wenn er sich in seinem Nasenschweiß genehret/ und den ganzen Tag Blutsauer werden lassen/ eine Ergösligkeit/ Freude/ Trost/ Lust/ Ruhe und Erquickung finden/ und also sich freuen solle des Weibes seiner Jugend. Conc. 12. nupt. Und eben dergleichen hat auch der Prophet Ezechiel an seiner Hausfrau damals auch gehabt. Wenn er predigen und sein Ambt im Namen des **HERRN** führen solte/ so konte sie sich sein in seinen humor richten/ sie sprach ihm freundlich zu/ und tröstete ihn bey seiner Verfolgung. Denn es gehet doch in der Welt nicht anders her. Ein Prediger hat sich wenig guter Tage hier zu getrösten. Sie sind dem gram/ der sie im Thor straffet/ und haben den für einen Greuel/ der heilsam lehret/ Amos. 5/10. Hat er nun ein Weib/ das nach ihren affecten geust/ wo es ohne dem schon vorhin naß ist/ so wird gewiß oft manch ungeschicktes Ding gehandelt. Aber des Propheten Ezechielis Weib hielt sich gar vernünfftig. Wenn sie

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

sie merckte/ daß er unmuths war/ oder sich über etwas betrübe/ so redte sie es ihm ausm Sinn/ erinnerte ihn seines Berufs und Göttl. Bestandes/ tröstete ihn mit seinem guten Geiste/ verhütete manchen Zorn und Unwillen/ gieng mit ihm spazieren/ und dachte auff allerhand Art und Weise/ wie sie ihm nur eine Freude machen könnte. Das sahe Gott/ und hieß sie deswegen seine Augen-Lust/ weil sie ihm herzlich lieb war/ und er sich allzeit erfreuete/ wenn er sie ansah. Sie war eine rechte Chephzibha, Jes. 62/ 4. seine Euphrasia und Augen-Lust/ sein liebster Schatz und höchster Trost/ nach Gottes Wort auff dieser Erden/ seine liebste Elisabeth und Gottes Ruhe. Denn ein häußlich Weib ist ihrem Manne eine Freude/ und macht ihm ein fein ruhig Leben/ Sir. 26/ 2. Allein diese Augen-Lust ward ihm von Gott genommen. Du Menschenkind/ ich/ ich will dir deine Augen-Lust nehmen; Ich/ der ich Leben und Tod in meiner Hand/ der ich das Licht schaffe un die Finsterniß/ der ich Frieden gebe und schaffe das Ubel/ Jes. 45/ 7. Der ich die Menschen lasse sterben und spreche: Komt wieder Menschen-Kinder/ Psal. 90/ 4. Ich/ der ich sie dir gegeben/ und nun wieder nehmen will/ Hiob. 1/ 21. Denn Haus und Güter erben die Eltern/ aber ein vernünfftig Weib kömmt vom Herrn/ Prov. 19, 14. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab/ von dem Vater des Lichts/ Jac. 1/ 17. Ich/ der ich sie dir zuvor beschert/ Gen. 24/ 14. 44. Ich will dir sie nehmen/ lakah, wieder nehmen/ fato junguntur, fato solventur amores. Unser keiner lebt ihm selber/ und keiner stirbt ihm selber/ Röm. 14/ 7. Gott legt uns eine Last auff/ aber er hilfft uns auch/ Psal. 68/ 20. Und also will ich dir deine Augen-Lust nehmen durch eine Plage oder hitzige Kranckheit. In Orient waren die Fieber nicht viel anders/ als die Pest/ Joh. 4/ 49. Es gieng plötzlich damit zu/ in etlichen Stunden gesund/ krank und todt. Ich dachte/ möchte ich bis morgen leben/ aber er zerbrach mir alle meine Gebeine/ wie ein Löwe/ Jes. 38/ 13. Also auch hier/ man hat sich dessen nicht vermuthet/ Gottes Hand thats; Wie Hiob seine Gesundheit und alles verlohrt/ daß er sprach: Erbarmt euch mein/ erbarmt euch mein/ ihr meine Freunde/ denn die Hand Gottes hat mich gerührt/ Hiob 19/ 21. Es gieng bald zu/ wie mit dem Kürbs Jonä/ den gab Gott und ließ ihn wachsen/ er delectirte sich drüber/ und war ganz vergnügt; Aber in der besten Freude stach ihn ein Wurm/ daß er verdarb/ Cap. 4/ 7. Dum orimur, morimur. Hierauff befahl ihm nun Gott/ er solte nicht klagen noch weinen/ noch eine Thräne lassen/ heimlich möchte er seuffzen/ 2c. Eine wunderliche Sache! Wie kan sich ein Mann des Weinens enthalten/ wenn ihm sein liebes Ehe-Weib stirbt? Was herzet/ das schmerzet; Was liebet/ das betrübet. Doch er verbots ihm/ damit er disfalls ein Wunder würde dem Volck Israel. Denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken/ und unsere Wege sind nicht Gottes Wege/ Jes. 55/ 8. Gleichwohl aber/ weil er sahe/ daß ers als ein Mensch wohl nicht lassen würde/ so sagte er: Heimlich magst du seuffzen:

Non dolor est major, quàm cum violentia mortis

Unanimi solvit corda ligata thoro:

Es ist gewiß kein Schmerz der sehrer brennt/

Als wenn Gott durch den Tod zwey Herzen trennt.

Ein Diamant hält sehr feste an einander/ wenn er aber ja endlich mit Gewalt zerschmissen wird/ so springt er in hundert tausend kleine Stückgen. Die Liebe in zweyen Ehelichen Herzen ist Diamanten fest von Gott verknüpffet.

Sie

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

Sie ist starck/wie der Tod/und so feurig/das viel Wasser sie nicht mögen ausleschen/Cant. 8/6. Vom Herrn D. Ebero seel. wird erzehlet/das er gesagt haben soll: Da mir meine liebe Kinder starben/da schmerzte michs/als ob man mir einen Arm oder Bein abschnitte; Aber da mir mein Weib starb/war es nicht anders/als wenn man mir mit Gewalt eine Rippe aus meinem Leibe risse. Wie dem allen/Ezechiel solte nicht klagen noch weinen. Er solte es machen/wie Aaron/als seine beyden Söhne/ Nadab und Abihu im Feuer für dem Herrn plötzlich umkamen/und sein Bruder Moses noch darzu wegen des verbrandten Sündopfers auff ihn hinein polterte/stehet doch von ihm geschrieben: Aaron schwieg stille/Lev. 10/3. So solte er auch thun/wie David ihm in diesem Fall gefolget/der da sprach: Ich will schweigen/und meinen Mund nicht auffthun/du wirsts wohl machen/Psalm 39/II. Was nun Gott allhier mit dem Propheten Ezechiel fürgenommen/das trifft eben auch ist gegenwärtigen hochbetrübtten Herren Wittber/denn er gleichfalls seine Machmad, Eineiche/seine Augen-Lust/seine liebste Elisabeth und Gottes Ruhe/die weiland Wohlerbare Viel-Ehren-und Tugendreiche Fr. Mariam Elisabeth/geborne Nicolain/durch den zeitlichen Todt entrissen/das er sie von sich aus seinem Hause tragen/und mit grossem Leidwesen nunmehr zur Erde bestatten lassen müssen. Denn nachdem sie eine geraume Zeit bisher lagerhaftig gewesen/und durch ein schwindfüchtiges Fieber ganz ausgetrocknet worden/das fast nichts als Haut und Bein an ihr blieben/hat er ihr endlich die Schmerzen des Todes aufgelöset/und durch ein sanfft und seeliges Ende dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Nun ist leicht zu erachten/das dieser Verlust ihn hefftig schmerzen werde. Es mögen sonst Ehegatten zusammen leben/wie sie wollen/dennoch/wenns zum scheiden kömmt/so fängt das Herz an zu wallen und zu bluten/wie vielmehr/wenn zwischen solchen ein Riß geschicht/die einander herzlich lieb gehabt. Bedenckt er seine Person/so lebet er nunmehr in Wittbenstande/und ist wie ein einsamer Vogel auff dem Dache. Siehet er auff seine einzige und unerzogene Tochter/so ist diejenige entschlaffen/derer Anführung sie am nöthigsten bedarff/das er oft/wo nicht sagen/doch in seinem Herzen denken wird: Ach meine Tochter/wie beugest du mich/und wie betrübst du mich! Wer nimmet sich seines Hauswesens an/wenn er in seinem Ampte beschäftigt ist/und wie der Prophet zum Volck öffentlich reden soll? Denn wer eine Hausfrau hat/der bringt sein Gut in Rath/und hat einen treuen Gehülffen/und eine Senle/der er sich trösten kan; Wo aber kein Saun ist/wird das Gut verwüestet/und wo keine Hausfrau ist/dagehts dem Hauswirth/als gieng er in der Irre/Sir. 37. Und wird mir hier niemand verargen/das ich heute die Wort zu ihm gebrauche/die Eliphaz von Theman zu Hiob sagte: Siehe/du hast viel unterweiset/und lasse Hände gestärcket. Deine Rede hat die Gefallenen auffgerichtet/und die bebenden Knie hast du bekräftiget; Nun es aber an dich kömmt/wirst du weich/und nun es dich trifft/erschrickest du/Cap. 4/3. Darum wird es wohl am besten seyn/das er seine Seele mit Gedult fasse/dem lieben Gott in seinem Creuz stille halte/und gedencke: Ich will des HERRN Zorn tragen/denn ich habe wider ihn gesündigt/Mich. 7/9. Ohne Gottes Willen kan ihm nichts begegnen/Gott kan versluchen/und auch wieder segnen. Ist er sein Kind und hats verdient/Gott giebet Sonnenschein nach trüben Regen. Er folge vielmehr dem treuen Rath seiner seligen Eheliubsten/die nicht allein für ihre Person in Gott zufrieden gewesen/sondern auch ihre hinterlassene Hochbetrübtte dessen erinnern wollen in ihrem erföhren

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

Reichen = Text:

Pf. 62/2.3.

Meine Seele ist stille zu Gott / der mir hilfft.
Denn er ist mein Hort / meine Hülffe / mein
Schutz / daß mich kein Fall stürzen wird / wie groß
er ist.

Singang.

Sehr schön redet Salomon / der Weiseste unter den Königen /
Prov. 14/32. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.
Er handelt eigentlich / wenn die Worte im Contexte betrachtet
werden / von den Regenten / die entweder böse und tyrannisch / oder
wohl und loblich regieren. Von jenen spricht er: Der Gottlose
bestehet nicht in seinem Unglück / das ist / wer mit Gewalt führet
in seinem Regiment / und seine Unterthanen nicht wohl handelt / suchet nur seinen
eigenen Nutz / oder opffert seinem Neze / und räuchert seinem Gern / der wird bey
eimbrechendem Unglück nicht bestehen. Ich habe gesehen einen Gottlosen /
der war trotzig / und breitet sich aus und grünet / wie ein Lorbeerbaum.
Da man vorüber gieng / siehe / da war er dahin / ich fraget nach ihm / da
ward er nirgend funden / Psalm 37/35. Wer aber der Gerechtigkeit nach-
gegangen ist / und sich seiner Untergebenen treulich angenommen / der ist mitten
im Tode getrost / denn er hat ein gut Gewissen / und fürchtet sich keiner bösen
Nachrede. Daher dieses eines treuen Regentens einziger Gewinn ist / das Sei-
nige alles so verrichten / daß er in und nach der Regierung von den Unterthanen
das Lob der Gerechtigkeit darvon trage / und mit Paulo sagen könne: Ich ha-
be einen guten Kampff gekämpffet / ich habe den Lauff vollendet / ich
habe Glauben gehalten / 2. Tim. 4/7. Ausser dem Contexte aber kan mans
auch brauchen von frommen und gläubigen Christen / die ihre Seele setzen und
stillen / und ihre Zufriedenheit in Gott suchen / daß sie auch mitten im Tode /
und wenn sie schon in seinen Pforten stehen / getrost seynd. Denn das ist die
Freyheit des Glaubens / daß er in der größten Gefahr / wie ein Fels / unbeweglich
bestehet / und ungeachtet so vieler Feinde / dennoch überwindet / 1. Joh. 5/4.
Durch den Gerechten wollen etliche den Herrn Messiam verstehen / der hin
und wieder dieses Prædicat in der Heil. Schrift führet / Jes. 24/16. Cap. 53/11.
Anderer legen die Worte von den Märtyrern aus / die um der Gerechtigkeit
Christi willen umkommen / Jes. 57. Allein es ist alles gar zu genau eingeschren-
cket. Der Gerechte / der hier im Tode getrost ist / ist niemand anders / als
ein frommer und gläubiger Christ / dem Gott die Gerechtigkeit des Glau-
bens zugerechnet. Die Bürgerliche Gerechtigkeit / davon Solon, Aristides, und
andere bey den erbaren Henden so beschrien / taug für Gott nichts. So kan auch
niemand bey izigem sündlichen Zustande und natürlicher Blindheit die Gerech-
tigkeit des Gesetzes erlangen. Vielweniger thuts die Pharisäische Gerechtigkeit /
die von dem Herrn simpliciter verworffen / Matth. 5/20. Die Wesentliche aber
gehöret Gott allein / und wird keinem bloßen Menschen mitgetheilet / Jer. 23/6.
Sondern das ganze Werck beruhet auff der Evangelischen Gerechtigkeit /
welche

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

welche uns GOTT um seines Sohns Jesu Christi willen durch den Glauben zurechnet / da ein Mensch seine Sünde erkennet und bereuet und an Jesum Christum gläubet / mit dessen Blut er besprengt und von allen Sünden abgewaschen worden / befließiget sich eines neuen Gehorsams / befehlet Gott seine Wege und erhält endlich den Sieg wider den Teuffel / die Welt und den Tod / wie Gott der HERR selbst bey dem Jesaia sagt: Durch sein Erkantniß wird er / mein Knecht / der Gerechte / viel gerecht machen / denn er trägt ihre Sünde / Cap. 53 / 12. 1. Cor. 1 / 30. 2. Cor. 5 / 21. Ein solcher Gerechter ist mitten in seinem Tode getrost / Vechosah à Chalah, animosè confidit, er verläßt sich fecklich drauff / wie ein Soldat auff den Schild oder sein Gewehr / wie ein Flüchtiger auff seine Festung / wie ein Kind auff seiner Mutter Schoos. Denn die Gerechtigkeit des Glaubens bestehet in dem Gerichte Gottes. Wer will die Auserwehltten Gottes beschuldigen? Röm. 8 / 33. Sie stillt und befriediget das Gewissen. Was betrübst du dich meine Seele / Psal. 42 / 12. Sey nun wieder zufrieden / Psal. 116 / 7. Jener Studiosus sagte auff seinem Todtbette: Ich weiß von keiner Sünde mehr. Das Blut Jesu Christi / 1. Joh. 1 / 7. Gescht auch / daß sie grosse Sünder gewesen / so sind sie doch abgewaschen / sie sind geheiligt / sie sind gerecht worden durch den Nahmen des HERRN Jesu und durch den Geist unser's Gottes / 1. Cor. 6 / 11. Als S. Martinus sterben solte / und des Satans in leiblicher Gestalt für seinem Bette gewahr ward / sagte er erschrocken zu ihm: Quid hic stas, mala bestia, nihil in me juris habes, Christi sum. Ja sie erlanget endlich die Trone der Gerechtigkeit / 2. Tim. 4 / 8. Es dencket mancher / es werde die Schmerzen oder Bitterkeit des Todes zu überwinden mehr nichts erfordert / als ein bereit williges Gemüth / das jenige gedultig auszustehen / was man nicht ändern könne / wie der Amalekiter König Agag sprach: Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben / 1. Sam. 15 / 32. Nun ist zwar die Verachtung des Todes nicht ein geringes; Allein es ist nicht gnug nur auff dieses Leben oder zeitlichen Tod zugeedencken / sondern man muß fürnemlich das Ewige betrachten / und auff's Jüngste Gerichte und das darauff erfolgende End-Urtheil sehen. Da haben wir einen harten Ankläger / den Teuffel / der die ganze Welt verführt / und einen ieden in seine Sünden gestürzt hat. Es ist vorhanden ein groß Register von alle dem / was wir mißgehandelt und wider die Gebot Gottes begangen oder unterlassen haben. So findet sich auch ein gewisser und unverwerfflicher Zeuge / nemlich unser eigen Gewissen / das uns bald anklaget / bald verdammet. Das meiste aber ist der strenge Richter / der auff alle unsere Wort / Werke und Gedancken genau inquiriren / und ohne iemands Ansehen / Haß oder Freundschaft ein gerechtes Urtheil sprechen wird / welches bey jederman solche Furcht und Schrecken verursachen wird / daß er immer möchte in die Steinriße und Fels-Klüffte kriechen für der Furcht des HERRN und für seiner herrlichen Majestät / Jes. 2 / 21. So nun der Gerechte kaum erhalten wird / wo will der Gottlose und Sünder erscheinen / 1. Pet. 4 / 18. Darum gehöret mehr darzu / als eine freche Verachtung des Todes / nemlich die im Glauben ergriffene und von Gott aus Gnaden zugerechnete Gerechtigkeit Jesu Christi. Denn gleichwie in dem Vergulden der Goldschmiede das Quecksilber in die Luft fleucht / das gute aber Stand hält: Also werden an jenem Tage alle Dinge vergehen und nichts übrig bleiben / als die Gerechtigkeit Christi. Das ist die Zufriedenheit in Gott / wie man siehet an dem Exempel Sauls und Davids / oder des Judä Ischariots und Simeons / deren jene ein Ende mit Schrecken genommen / diese aber mitten in ihrem Tode getrost gewesen / und mit Freuden ihres Heylandes erwartet. Wie nun solches allezeit nothig ist / also

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

also soll mans sonderlich bey Kranckheiten und Todes-Fällen erweisen/ zu welcher Zeit der Glaube eines rechtschaffenen Christen am stärckesten/ ie schwächer sonst die äußerlichen Kräfte des Leibes sind. Wir befindens an unserer selig verstorbenen Frau Mit-Schwester/ die solches durch die Gnade Gottes bey ihrer langwierigen Unpäßlichkeit ganz treulich ausgeübet und in der grösten Noth gesaget: Meine Seele ist stille zu GOTT/ der mir hilfft. Daraus will ich vermittelst Göttlichen Beystandes E. Chr. L. fürstellen

Elifchabhath,

oder

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

(Votum.)

Εξήγησις.

Was allen Christen in der Welt begegnet/ daß sie hier viel leiden/ und von aussen und innen geplaget seyn müssen/ das hat David auch erfahren; Er hatte seine liebe Noth am Leibe und mußte bald über Kranckheit/ bald über die Menge seiner Feinde und Verfolger/ bald über seine leibliche Kinder und untreue Freunde klagen: Er hatte auch seine Angst des Herzens wegen seiner begangenen Sünden und des gefühlten feuerbrennenden Jorns Gottes. Wie nun ein ieder sucht/ daß ihm möge wohl seyn/ also machte es auch David; Er war geflohen/ er hatte sich verkrochen und verstecket/ er war an königlichen Höfen gewesen und hatte gedacht/ wo Friede zufinden; Aber alles umsonst. Viel sind/ schreibt Herr D. Selnecker pl. wenn sie eines Fürsten oder Herren Gnade oder eines reichen Gewaltigen Gunst haben/ die da meinen/ sie dörfen nun nichts mehr/ und üben darauff manchen Muthwillen/ sonderlich wo sie eine hangende Wand sehen/ das ist/ wo sie mercken/ daß einer ohne das nicht gute Luft zu Hofe hat/ oder sonst dürfftig und von andern verfolget ist/ daß er sich nicht wehren kan/ da werden sie alle Ritter an und hosieren und heucheln den grossen Hansen weidlich. Sehen aber nicht/ wie gar solcher Trotz auff Menschen eitel nichts ist/ und gläubens auch nicht/ biß sie erfahren/ wie weidlich es fehlet. Endlich reißt David die traurigen Gedancken ab/ ergiebt sich dem gnädigen Willen Gottes/ und strafft sich gleichsam selbst mit diesen Worten: Was betrübstu dich meine Seele/ und bist so unruhig in mir/ harre/ harre auff GOTT/ Psal. 42/ 12. Und das ist ein ruhiges Gemüth in Gottes gnädigen Willen/ oder die rechte Zufriedenheit in Gott/ davon wir in des Herrn Furcht aus dem verlesenen Texte handeln wollen. Es fragt sich aber allhier

I.

Wo in sie bestehe/ nemlich in der Stille zu Gott/ wenn man sich in allen dem gnädigen Willen Gottes ergiebet/ ist an guten Tagen guter Dinge/ und den bösen nimmt man auch für gut/ und gläubet festiglich/ Gott werde seine Verheißung halten/ und uns nach seiner Treue nicht lassen verderben oder zu Schandē werden. Also schleust dieselbe in sich (a) patientiam in cruce, Gedult in Creutz und Leiden. Es kan ein rechter gläubiger Christ in dieser Welt nicht ohne Anfechtung und Widerwärtigkeit bleiben. Ob nun wohl solches Fleisch und Blut sehr wehe thut/ denn auch ein Wiedergeborener muß mit Paulo klagen: Ich weiß/ daß in mir/ das ist/ in meinem Fleische/ wohnet nichts Gutes. Das
Wol-

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

Wollen habe ich wohl / aber das Gute vollbringen finde ich nicht /
Röm. 7/18. so begreift er sich doch aus wahren Glauben / daß er GOTT und
seinen Willen höher achtet / und sich demselben gedultig unterwirfft / mit der Kir-
che singend:

Hat Gott es denn beschlossen / so will ich unverdrossen
An mein Verhängniß gehn /
Kein Unfall unter allen / wird mir zu harte fallen /
Ich will ihn männlich überstehn.

Da verhält sich unsere Seele wie ein abgewehntes Kind / das ist anfänglich un-
leidlich / weinet ohn unterlaß / und will sich mit nichts zufrieden stillen lassen / end-
lich aber vergifts der Mutter / und nimmt an / was ihm gegeben wird: Also
schreyet anfänglich unsere Seele zu Gott / wie ein Hirsch nach frischem Wasser /
Psal. 42/2. Sie schreyet sich müde / der Hals wird heisch / Psalm. 69/4. Ich he-
be meine Augen auff / Ps. 121/1. Zion spricht: Der HERR hat mich
verlassen / Jes. 49/14. Endlich aber fängt sie an sich mit Gedult zu fassen / und
die Ruthe der Zucht gefallen zu lassen. Die Gedult ist nicht etwan eine Scio-
sche Unempfindlichkeit / da ein Mensch seine ganze Natur gleichsam ausziehen /
und wie ein Stein oder Block werden müste / daß er weder Wohl noch Wehe
achtete. Nein / das ist mehr fatalitas, als fatalitas. Der Herr Jesus ist auch
gedultig gewesen in den Tagen seines Fleisches / bevoraus zur Zeit seiner Pas-
sion / und hat doch geklaget bald über Verlassung / bald über Durst / und also
Gebet und Flehen mit starkem Geschrey und Thränen geopffert zu
dem / der ihm von dem Tode konte aushelffen / Ebr. 5/7. Vielweniger ist
sie eine desperation oder Vermessenheit / da der Mensch ihm selber wehe thut /
und es doch verbeisset oder nicht achtet / wie Agag / 1. Sam. 15/32. Ingleichen
Rhazis, 2. Macc. 14/43. oder der liebhabende Leander, der durchn Hellepont
schwamm / und keine Gefahr achtete. Sondern / Gedult heist eigentlich / wenn
man das Creuz willig auff / und annimmt. Denn es ist ein köstlich Ding /
gedultig seyn / Thren. 3/26. Nicht wie die ungeberdigen Kinder / die mit Hän-
den und Füßen strampeln und stossen / wenn sie leiden sollen. Viel anders erwie-
se sich Christus / welcher sagt: Ich hielte meinen Rücken dar / und meine
Wangen denen / die mich schlugen / Jes. 50/6. Ist darben stille / und steckt
den Mund in Staub / wie der Herr that / als man ihn fälschlich beschuldigte /
Aber Jesus schwieg stille / Matth. 26/63. Da er gestrafft und gemartert
ward / that er seinen Mund nicht auff / Jes. 53/8. Und durch David: Ich
muß seyn wie ein Tauber / und nicht hören / und wie ein Stummer / Ps.
38/15. Murret auch nicht oder stößet allerhand Scheltworte aus wider die ver-
dienten Gerichte. Denn wir sündigen mannigfaltig wider Gott / er aber be-
weist uns ein Werck der Liebe / und plagt uns nicht von Herzen. Drum muß
ein Mensch an sich selbst verzagen / und alle unordentliche Mittel fahren lassen /
hingegen Gott durchaus stille halten. Wenn ihr stille bliebet / Jes. 30/15.
Solches aber wird gepflanzet aus Betrachtung des Rathschlusses Gottes
in seinem Wort / daß ohne seinen Willen uns nicht ein Haar gekrümmet / oder
das geringste Ubel zugefüget werden dürffe. Andere Sachen halten den Stich
nicht / wenn man gleich überall was zusammen bettelt. Das Wort Got-
tes ist die wohlbestellte Apotheck / daraus zu iedem Unfall Arzney zu haben.
Wo dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen / Psalm. 119/92. und
Psalm 94/19. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Herzen / aber
deine Tröstungen erquickten meine Seele. Hierdurch ist der Prophet be-
wogen

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

wogen worden zu seuffzen: In deß enthalte uns dein Wort / Jer. 15/16. Denn wie das Wasser im Jordan stille stand / so bald nur die Priester mit ihren Füßen darein traten: Also giebt sich unsere Seele zufrieden / wenn wir Gottes Wort zum Grund unserer Handlung haben / Jos. 3/13. Solche Zufriedenheit aber erfordert ferner b) fiduciam auxilii divini, das Vertrauen auff Gottes Hülffe. Wenn die Seele stille ist zu Gott / so hat sie ihre Zuflucht zu ihm genommen / hält ihn für ihren lieben Vater / und gläubet gewiß / er werde ihr bestehen. Harre auff Gott / Ps. 42/12. Vertrau du deinem lieben GOTT. Denn alles / was nicht Gott ist / wird hier ausgeschlossen. Verflucht ist der Mann / der sich auff Menschen verläßt / Jer. 17/1. Warlich / es hat Israel keine Hülffe / denn am HERRN unsern GOTT / Cap. 3/23. Die Jünger Christi fasseten diese Resolution, und sprachen: HERR / wo sollen wir hingehen? Joh. 6/68. und nicht unbillich. Denn bey Gott sind alle Gründe / die einen Menschen bewegen können / daß er seine Zuversicht auff ihn setze. Er ist allgegenwärtig / der unsere Noth siehet und kennet / und am besten weiß / was uns begegnet / Ps. 91/15. Fürchte dich nicht / ich bin bey dir / und will dich erretten / Jer. 1/8. Wer einen guten vertrauten Freund in der Noth bey sich hat / wird dadurch freudig. Ob ich schon wandert im finstern Thal / fürchte ich doch kein Unglück / denn du bist bey mir / Ps. 23/4. Er decket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit / Ps. 27/5. Qualis DEUS, mihi dicite, censendus est, qui cuncta cernit, ipse sed non cernitur, schreibt Philemon. Er ist barmherzig / und läßt ehe Berge weichen / und Hügel hinfallen / als seine Gnade. Wer sollte nicht ein gut Vertrauen zu ihm schöpfen? Wie theuer ist deine Güte / Gott / daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen / Psalm 36/8. Du erhörst Gebet / Ps. 65/3. Das machte das Cananäische Weib so getrost / daß sie sich nichts von dem HERRN abschrecken ließ / Matth. 15/22. Er ist auch wahrhaftig / und müssen ehe Himmel und Erden vergehen / als seine Worte / Luc. 21/33. Denn alle Verheißungen Gottes sind ja in ihm / und sind Amen in ihm / 2. Cor. 1/20. Drum sagt der Prophet: Verlasset euch auff den HERRN ewiglich / denn Gott der HERR ist ein Fels ewiglich / Jes. 26/4. Ja es sollen wohl Berge weichen / Cap. 54/10. In dessen Betrachtung soll unser Wandel seyn ohne Geiz / und wir sollen uns begnügen lassen an dem / das da ist / denn er hat gesagt (als ein treuer und wahrhaftiger Gott) ich will dich nicht verlassen noch versäumen / Hebr. 13/5. Er ist allmächtig / und kan überschwenglich thun über alles / das wir wissen oder verstehen. Viel wolten einander gerne helfen / aber sie können nicht; Viel könten in gewissen Stücken / aber sie wollen nicht / und mangelt es immerfort bey den Menschen und bey ihrer Krafft. Allein / Gott kan schaffen / was er will / Ps. 115/3. Er thut auch alles im Himmel und auff Erden / Ps. 135/6. Und ob schon uns bisweilen etwas unmöglich düncket / ist es doch darum auch nicht unmöglich vor Gottes Augen / Zach. 8/6. Luc. 1/37. Daher Asaph diese resolution fassete: HERR / wenn ich nur dich habe / Ps. 73/25. Hierzu treibet uns unsere Condition; Wir sind ja Gottes Creaturen / erlösete und beruffene Kinder / daß wir zu ihm / als zu unserm Himmlischen Vater / all unser Vertrauen und Hoffnung nehmen sollen. So hat er auch in seinem Worte sich verbunden / wenn wir durchs Wasser gehen / wolle er bey uns seyn / Jes. 43/2. Wir haben endlich eine dicke Wolcke der Zeugen / die uns das Vertrauen auff Gott ingesamt lehren. Sehet an die Exempel der Alten / Sir. 2/11. Und gesetzt / er bliebe mit seiner Weltlichen Hülffe aussen / kommt er doch endlich ganz gewiß. Ob sichs anließ / als wolt er nicht / laß dich das nicht erschrecken. Jedoch erfordert sie auch (c) Instantiam

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

stantiam precum, oder ein inständiges und anhaltendes Gebet. Denn ist die Seele stille zu **GOTT** / so muß sie nothwendig ihm ihre Noth fürgebracht und geklagt / doch aber auch bey dessen Verzug angehalten haben / biß er ihren Wunsch erfülle. Zwar es scheineth / als wär es wider Davids Gewonheit; Denn der war bey seiner Noth nicht stille / sondern pflegte zu schreyen und **GOTT**es Hülffe zu begehren: Wenn mir angst ist / so ruffe ich den **HERRN** an / und schreye zu meinem **GOTT** / Psal. 18 / 7. Ich schreye mit meiner Stimme zu **GOTT** / zu **GOTT** schreye ich / Psal. 77 / 2. Und wiederum: **HERR** **GOTT** mein Heyland / ich schreye Tag und Nacht vor dir / Psal. 88 / 2. Aber es sind nicht contraria. Das stille seyn zu **GOTT** ist dem andächtigen Gebet der Gläubigen nicht entgegen gesetzt / sondern dem ungeduldigen Geschrey der Gottlosen. Und haben die Wort diesen Verstand: Meine Seele ist mit ihrem **GOTT** zufrieden / sie murret nicht / sie fluchet den Schmerz nicht weg / sie will sich nicht erschieszen / noch den Tensel zu Hülffe nehmen / sondern sie duldet / vertrauet / betet / sie ist stille in ihr selbst / stille in Worten / stille in Wercken / und thut **GOTT** ihre Noth fürtragen / auch die Art ihr zuhelffen bloßlich heimstellen. Denn in solchem Fall kan weder Reichthum / noch Gewalt / noch sonst etwas ausrichten. Der Mensch vermehrt vielmehr sein Unglück / als daß ers leichtern solte. Am besten ist / er sey stille dem **HERRN** und hoffe auff ihn / oder befehle **GOTT** seine Wege / ruffe / schreye und lassen nicht ab / biß er Hülffe erlange / wie der König Hiskias / Jesa. 38 / 14. Ich winselt wie ein Kranich. Oder das Cananeische Weib / davon die Kinder sagen: Stell / **HERR** / dich wie du wilt / ich fahre fort zu schreyen in meiner Angst / Matth. 15 / 22. seqq. Nun fragt sichs auch

II.

Woher sie entstehe? Nämlich aus der Erkantniß **GOTT**es / davon der Text saget: Meine Seele ist stille zu **GOTT** / der mir hilfft. (a) Der **GOTT** / der unsere Seele zufrieden stellt / ist niemand anders / als der **HERR** **IESUS** / laut des Grund-Worts Jeschuathi von Jascha, er hat seelig gemacht und geholfen. Denn wir waren allesamt um der Sünde willen in das äußerste Verderben gerathen / und mußten durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn / da war keiner / der Gutes thät / auch nicht einer. Das ganze Haupt war franck. Niemand war / der uns mit Wasser gebadet / oder mit Saltz gerieben / oder in Bindeln gewindelt hätte / sondern wir waren auff's Feld geworffen / und wußten nirgends einige Hülffe / Ezech. 16 / 4. Der **HERR** **IESUS** aber hat sich unserer Seelen herzlich angenommen / daß sie nicht verdorben / und durch sein Leiden und Tod bey **GOTT** zu wege gebracht Gnade / Vergebung der Sünden und alle Wohlfarth Leibes und der Seelen. Drum nennt er sich selbst einen Meister zuhelffen / Jes. 63 / 1. Einen **GOTT** / der da hilfft / und einen **HERRN** **HERRN** / der vom Tode errettet / Psal. 68 / 21. Und diesen Nahmen gab ihm vormals auch der Prophet Zacharias: Siehe / dein König kömmt zu dir / ein Gerechter und ein Helffer / das ist / ein Heyland / oder wie es Herr Lutherus seel. anderswo verdeutschet / einen Seeligmacher / Zachar. 9 / 9. Matth. 1 / 21. Denn das war der Zweck seiner Zukunfft / und aller anderen Handlungen in der Welt. Das ist ie gewißlich wahr / daß **IESUS** Christus kommen ist in die Welt / die Sünder seelig zumachen / 1. Tim. 1 / 15. Des Menschen Sohn ist kommen zusuchen und seelig zumachen / das verlohren ist / Luc. 19 / 10. Ipius in utero conceptio, salutis nostræ conceptio fuit. Seine Geburt / seine Beschneidung / sein Lehren und Predigen / seine Wunderwerck / sein ganzes

Leb

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

Leiden und Sterben zeuget von nichts/ als daß er uns helfen und selig machen wolte. Man rechnet sonst zu einem Helfer gemeinlich zwey Stücke/ nemlich die Abwendung des Bösen/ und Wiederbringung des Guten/ welches beydes auch der Herr verrichtet und hierdurch seinem Amte völlige Gnüge geleistet hat. Das Böse/das uns in allen Jammer stürzte/ war die Sünde/ dadurch Gottes Zorn/ der Fluch des Gesetzes/ die Gewalt des Teufels und ewige Höllen-Pein über uns kam/ das hat er weggenommen und an seinem heiligen Leibe gebüßet/ Jes. 53/6. 2. Cor. 5/21. Er hat uns auch das Gute wiederbracht/ und an statt der Sünde die ewig für Gott geltende Gerechtigkeit/ an statt des Zorns Gnade und Huld/ an statt des Fluches Segen/ an statt des Todes Leben/ an statt der Hölle das Himmlische Paradies durch sein Leiden und Sterben erworben/ daß wir ihn von Rechts wegen im seines hohen Verdiensts willen nennen können unsern Anhelfer/ der uns durch die heilige Tauffe zum Christenthum und an die Gnade Gottes hilft/ unsern Forthelfer/ der in uns wirket/ beyde das Wollen und Vollbringen/ und zwar NB. nach seinem Wohlgefallen. Denn wir können dabey nichts thun/ Philipp. 2/13. Unsern Aufhelfer/ wenn wir gestrauchelt oder einen Fall gethan haben in diese oder jene Sünde/ so wird der Gerechte nicht weg geworffen/ sondern der Herr hilft ihn auff/ Psal. 37/24. Mich. 7/8. Ja unsern Aushelfer/ der hilft aus aller Noth/ errett von Sünd und Schanden. Drum sagt auch David hier/ der mir hilft/ das ist/ der mir schon so viel Proben seiner Gnade und Hülffe bewiesen/ der mir geholffen von dem Löwen und Bären/ von dem grossen Goliath/ von dem Könige Saul/ von allen meinen Verfolgern/ von leiblichen und geistlichen Nothen/ von Mutter-Leibe an durch meine Jugend und ganzes Leben/ gestallt er auch deswegen seinen Knecht Israel darauff weisen: Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ weiche nicht/ denn ich bin dein Gott/ ich stärke dich/ ich helffe dir auch/ Jes. 40/10. Dencket man aber (b) auff das Mittel/ wodurch er unser Helfer worden/ daß wir deswegen die rechte Zufriedenheit bey ihm finden/ so lieget der Grund in dem Wort Jeschuah, weil er unser Jesus sey/ oder durch sein Jesus Wort habe er sich im uns so wohl verdient gemacht. Das begreiffet nun in sich die ganze Oeconomiam salutis, und den Rath Gottes von unserer Seligkeit/ den der Herr aus Liebe zu Gott seinem Vater und zu uns erfüllet. Der Person nach treibet uns diß Wort/ daß wir ihn für einen wahren Gott und Menschen erkennen müssen. Denn so er sein Volk selig machen soll von ihren Sünden/ Matth. 1/21. so muß ers nothwendig durch Blutvergiessen ausrichten/ weil sonst ohne dem keine Vergebung geschicht/ Hebr. 9/22. In dem er aber Blut hat/ ist solches ein Zeugniß seiner wahren Menschheit/ Hebr. 2/14. Daß er aber eben durch sein Blutvergiessen sein Volk selig macht von ihren Sünden/ das ist eine Anzeigung der Göttl. Natur/ Krafft und Majestät/ die in ihm leibhaftig wohnet/ weil niemand Sünde vergeben und selig machen kan/ ohn allein Gott/ Marc. 2/7. Deut. 33/29. Jes. 45/22. it. 2. Tim. 1/9. Daher alle andere Nahmen/ die dem Herrn in der heiligen Schrift gegeben werden/ in dem einigen Nahmen Jesu zusammen fließen/ sie mögen gleich seine Person nach beyden Naturen/ oder sein Ampt/ oder seine Wirkungen betreffen. Und eben einen solchen Heyland mußten wir haben/ der nicht nur Gott/ sondern auch Mensch zugleich wäre/ auff daß er barmherzig würde/ Hebr. 2/17. wie zur andern Zeit mit mehrern ausgeführet worden. Die *εὐεργετικά* und Wercke/ dadurch der Herr erwiesen und dargethan/ daß er unser Heyland und Helfer sey/ hat St. Paulus ganz kurz zusammen gezogen/ wenn er sagt: Christus habe dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

lich Wesen ans Licht bracht/durch das Evangelium / 2. Tim. 1 / 10. Das war die gnädige Zeit und der Tag des Heils/an welchem Gott uns geholfen/Jes. 49/8. Denn ob er schon in Göttlicher Gestalt war/hielt ers doch nicht für einen Raub Gott gleich seyn/ und ward gehorsam bis zum Tode/ja zum Tode am Creuz/Phil. 2/6. Solcher Gehorsam aber schleust in sich nicht allein die ganze Erfüllung des Gesetzes/und Ausrichtung des Göttlichen Willens/sondern auch der vielfältigen Verfolgungen und schwere Leiden/die er durch die ganze Zeit seines Lebens im Stande der Erniedrigung/sonderlich aber in den zween letzten Tagen vor seinem Tode ausgestanden/dadurch er so wohl dem natürlichen/geistlichen und ewigen Tod/darein wir durch die Sünde gefallen waren/die Macht genommen/und uns arme verlorrne Menschen erlöset/ als das geistliche und ewige Leben wiedergebracht. Welches denn hernach in der Predigt des Evangelii allen verkündiget / und durch die gläubige Application wirklich mitgetheilet wird/ davon der Herr selbst redet: Wahrlich/es kommt die Stunde/und ist schon igt/ daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören/und die sie hören werden/die werden leben/Joh. 5/25. Worauff die herrlichen apotelesmata gefolget/ als die Ausöhnung mit Gott/die Erlösung von unsern Feinden/ die innerliche Krafft/ Freude des Menschlichen Herzens/ Inwohnung des Heiligen Geistes/die Kindschaft Gottes/ Versicherung der ewigen Seeligkeit / und so fort. Denn wenn einem Patienten von seiner Kranckheit durch den Medicum geholfen worden ist/so fänget er an gleichsam von neuen wieder zu leben/ zu zunehmen und zu blühen/ seine Werke viel hurtiger zu verrichten/ und seines Herzens Freude zu haben über alle das Gute / das der Herr an ihm gethan: Also auch/nachdem uns Menschen/ als armen Sündern/ durch Christum an Leib und Seel geholfen worden/ kan nichts anders/ als Gerechtigkeit/ Friede/ Freude/Trost und lauter Leben folgen/ daß St. Paulus schreibet: Wer will die Außerwehlten Gottes beschuldigen? Röm. 8/33. Und David sagt: Lobe den Herrn/ meine Seele/der dir alle deine Sünde vergiebet/und heilet alle deine Gebrechen/Ps. 103/1. Das/das ist der Gott/der uns hilfft/ und der Herr/ Herr/ der vom Tode errettet/ daß ein jeder Ursache hat/ ihn täglich anzusehen / und mit dem Propheten zu bitten: Heile du mich/Herr/ so werde ich heil/ hilff du mir / so ist mir geholfen/denn du bist mein Ruhm / Jer. 17/14. Will man wissen (c) woraus man dieses Erkänntiß erlanget/so ist solches das geoffenbahrte Wort Gottes. Das ist das Bergwerck/darinnen dieses Gold zu finden/ Joh. 5/39. Das sind die Bindeln / darinnen der Heyland eingewickelt lieget/Luc. 2/12. Denn ob gleich solche dem äußerlichen Ansehen nach sehr gering waren/ aber doch Christum den Herrn in sich fasseten: Also ist auch die heilige Schrift den Klugen dieser Welt eine Thorheit und Raserey / handelt aber dennoch von dem allertheuesten und werthesten Schatz im Himmel und auff Erden / Christo Jesu. Wir predigen den gecreuzigten Christum/ sagt der Apostel/ den Jüden eine Aergerniß/ den Griechen eine Thorheit/denen aber/ die beruffen sind/Göttliche Krafft und Göttliche Weißheit / 1. Cor. 1/23. In diesem Licht sehen wir das Licht/das ist/aus der heiligen Schrift/als einem Licht/daß da scheint in einem tunclelen Ort/bis der Tag anbreche/und der Morgenstern auffgehe/ sehen wir das Licht/ das ist/ lernen wir das wahre Erkänntiß Jesu Christi / als des wahrhaftigen Lichts/das alle Menschen erleuchtet/die in diese Welt kommen/fassen / Joh. 1/9. Denn Gott ist für sich ein verborgener Gott/und wohnet in einem Licht/da

D

niemand

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

niemand zu kommen kan. Weil nun niemand jemals Gott gesehen / wie soll er denn Erkantniß von ihm haben? So wenig ein Blinder von der Farbe urtheilen kan / so wenig kan auch ein Mensch / ihm selbst gelassen / Gottes Wesen und Willen wissen. Es ist kein Licht im Menschen / das für Gott bestehen und scheinen kan / wo nicht Gott selbst durch seinen Sohn uns in seinem Wort erleuchtet. Niemand kömmt zum Vater / denn durch mich / Joh. 14 / 6. Unser Licht des natürlichen Verstandes ist nicht genug / daß das Gemüthe zur klaren Anschauung Gottes erhoben werden könnte. Wie die Sonne nicht kan gesehen werden / ohne durch ihr eigen Licht / wenn man gleich viel Kerzen und Fackeln anzündete / also kan auch Gott nicht erkennet werden / ohn in seinem Licht / das ist / per lumen seu beneficio & auxilio luminis Verbi divini, durch und vermittelst seines heiligen Worts. Ist Assaph ungedultig über das große Glück der Gottlosen / und bedencket hingegen / wie er bey seiner Frömmigkeit und Gottesfurcht täglich geplaget seyn / und seine Straffe alle Morgen neu haben muß / so kan er sich des Vergernisses nicht eher entschütten / biß daß er gehet in das Heiligthum Gottes / Psalm 73 / 17. Man muß Augen / Vernunft und alle Sinne zuschliessen / und allein auff Gottes Wort Achtung geben / daraus lernen wir die Ursachen des Creuzes der Frommen / und die Wunderlichen Führungen seiner Heiligen. Er meynt nicht böse mit uns / wenn er uns schon harte hält / und manchen sauren Wind unter die Nase gehen läßt. Denn nach überstandnem Unglück müssen wir doch bekennen : Es ist mir gut / **HERR** / daß du mich gedemüthiget / Psalm. 119 / 71. Und im vorhergehenden 118 / 18. Der **HERR** züchtiget mich wohl / aber er giebet mich dem Tode nicht. Dieses Wort zeigt mir auch meine Sünden / und derselben wohlverdiente Straffe / Gottes Rath und Willen / Christi Arznei / und die unvergleichlichen zukünftigen Herrlichkeiten für ausgestandene leichte Trübsal. Der **HERR** ist mein Theil / spricht meine Seele / darumb will ich auff ihn hoffen. Denn der **HERR** ist freundlich dem / der auff ihn harret und der Seelen / die nach ihn fraget / Thren. 3 / 24. Wer einen guten treuen Freund hat / der ihn schon vielmal aus seiner Noth geholffen / der hat das Vertrauen zu ihm / wenn ihm wieder was zustößet / er werde ihn auch nicht lassen : Also mit Gott / der bleibet / wie er ist / und ändert sich nimmermehr / laut seiner Zusage im Wort / Ps. 102 / 27. Mal. 3 / 6. Das ergreiffet hernach unsere Seele / wird stille / und giebt sich zufrieden. Dahin auch die Kirche ziehet :

HERR / ich hoffe ie / du werdest die in keiner Noth verlassen /
Die dein Wort recht / als treue Knecht / im Herz und Glauben
fassen.

Endlich fraget sichs auch

III.

Warum sie geschehe / oder was einen bewege / seine Seele in Gott zufrieden zustellen. Das weist der Text : Denn er ist mein Hort / meine Hülffe / mein Schutz. Zeiget hiermit an / daß es geschehe * theils wegen seiner Eigenschaft. Zur heißt ein Fels / darauff man fest stehen und Sicherheit haben kan / wie dergleichen viel solcher unüberwindlichen Festungen in gelobten Lande gewesen seyn sollen / (test. Joseph. lib. 14. Antiq. cap. 27.) hier wirds von Gott gesagt / und ist ein Synonymum des Worts Eloah, weil man sich sicherlich auff **GOTT** verlassen und von ihm wider alle Fälle geschützet werden kan. Der
Nahme

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

Nahme des Herrn ist ein festes Schloß / der Gerechte laufft dahin und wird beschirmet / Prov. 18/10. Jeschuat, meine Hülffe / eigentlich mein Heyl / mein Jesus und Heyland / der einzige Brunnquell aller Gnade / der das Böse von uns ab- und alles Gutes hingegen an Leib und Seele hier zeitlich und dort ewiglich zuwendet. Denn von diesem haben wir alle Wohlfarth / die wir so wohl hier im Reich der Gnaden / als dort im Reich der Herrlichkeit geniesen. Er ist der einzige Mensch in Gnaden / Rom. 5/15. Durch den Juden und Heyden in einem Geiste Zugang haben zum Vater / Ephes. 2/18. Misgathi, mein Schutz / meine sichere Zuflucht in aller Noth und Gefahr / ein Asylum und Freystadt / wie ein hohes auff einem Felsen erbauetes Schloß / welches unüberwindlich / weil niemand darzu kommen kan. **GOTT** ist unser Zuversicht und Stärke / darum fürchten wir uns nicht. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben / Psal. 46/2. Der Herr ist des Armen Schutz / ein Schutz in der Noth / Psal. 9/10. Durch diese epitheta wird angezeigt / welches der Grund sey der Göttlichen Hülffe / nemlich der ewige / unwandelbare und allmächtige **GOTT** / der hiedurch alle die jenigen / so ihm vertrauen / beweget und verbindet / daß sie ihre Seele mit Geduld fassen / ihm ihre Wege befehlen / und durch stille seyn und Hoffen seiner gnädigen Hülffe erwarten. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge Gottes. Du hilffest beyde Menschen und Vieh / Psal. 36/7. Die Hülffe selbst geschicht in Christo / der so wohl die ander und Haupt-Ursache / als das Verdienst derselben ist / sintemahl ohne ihn uns niemand helffen kan / es sey gleich leiblich oder geistlich. Sehet euer Gott (der Herr Messias) kömmt zur Rache / Gott der da vergilt / kömmt und wird euch helffen / Jes. 35/4. Der effectus und die daraus erfolgende Wirkung ist der thätliche Schutz / den wir durch Christum geniesen. Der Herr ist mein Licht und mein Heyl / für wem solt ich mich fürchten / Psal. 27/2. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden. Auff Herr / und hilff mir / Psal. 3/7. Ausser ihm würde es sehr mißlich mit uns stehen. Arme Leute sind ohne dem iedermans Raub / und müssen allen Injurien / Verfolgungen und Ausplünderungen unterworffen seyn. Wenn ihnen nun der Herr nicht hülffe / so läge ihre Seele gleich in der Stille / und müste gänzlich verlohren gehen. Allein das ist gut und machet sie freudig / daß der Herr ihre Hülffe ist / so offft sie seiner bedürffen. Denn wie der Sonnen Eigenschafft ist Leuchten / des Feuers Wärmen / der Erde Nehren ic. Also ist des Herrn Christi Eigenschafft den Armen zu Hülffe zukommen / und die Seinigen zu retten. Komt her zu mir / ich will euch erquickten / Matth. 11/28. Die ihm vertrauen / die erfahren / daß er treulich hält. Er hat ein Aufsehen auff seine Außerwehltten / Sap. 3/9. Hernach geschichts auch * theils wegen seiner Hülffe und mächtigen Krafft / laut unsers Texts / daß mich kein Fall stürzen wird / wie groß er ist. Hierinnen stecken drey unterschiedene Propositiones, als erstlich / daß die Frommen und Gläubigen viel Unglücks-Fälle erfahren müssen; Zum andern / daß dieselben Fälle viel und groß seynd; Drittens / daß sie dennoch die Frommen nicht bewegen noch stürzen sollen. Ohne Kreuz und Anfechtung können Christen in der Welt nicht leben. Unser Symbolum ist / wie des Käysers Pertinacis : Militemus. Muß der Mensch nicht immer im Streit seyn / Hiob 7/1. Der Teufel läßt uns nicht Friede und heget eine unversöhnliche Feindschafft / Gen. 3/15. Apoc. 12/10. Er stiftet die Welt an / die uns alles Herzleid anthut / er erregt innerliche Bewegungen und böse Gedanken des Herzens / 2. Cor. 7/5. Wir sind die Elendesten unter allen / 1. Cor. 15/19. Die Zufälle sind nicht Kinderspiel; Abraham solt seinen einzigen Sohn Isaac schlach-

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

schlachten/Gen. 22/1. Jacobo ward über dem Ringen die Hüfte verrencket und gelähmt/Gen. 32/25. Hiob kömmt um alles/Cap. 1/21. Paulum schläget des Satans Engel alle Tage mit Fäusten/2. Cor. 12/7. Daniel wird in die Löwengrube geworffen Cap. 6/16. Das Cananeische Weib wird über alle maßen hefftig mit schweren Anfechtungen von Gottes Sohn selbst probirt/Matth. 15/23. Ja der Herr Jesus/ der Anfänger und Bollender unsers Glaubens muß in seiner Passion klagen und schreyen: Mein Gott/mein Gott/warum hastu mich verlassen? Matth. 27/46. Allein denen/die Gott lieben/müssen doch immer alle Dinge zum besten dienen/Röm. 8/28. Denn der Herr verstößt nicht ewiglich/ er betrübet wohl/ aber er erbarmet sich auch wieder. Denn er nicht von Herzen die Menschen schläget/Thren. 3/31. Läßt uns Gott hungern/ er ist unser Speise/ läßt er uns dürsten/ er ist unser Tranck/macht er uns arm/ er ist unser Reichthum/ läßt er uns sterben/ er ist unser Leben. Dennoch bleibe ich stets an dir/ denn du hältest mich bey meiner rechten Hand/ du leitest mich nach deinem Rath/ und nimmest mich endlich mit Ehren an/Psal. 73/25. Wenn Gott Adam will eine Rippen aus dem Leibe nehmen/ so läßt er ihn in einen tieffen Schlass fallen/ daß er nichts fühlet/ Gen. 2/21. Gott balsamiret alle seine Ruthen mit dem Oele seiner väterlichen Barmherzigkeit. Was soll ich aus dir machen/mein Hertz ist viel anders Sinnes/Hos. 11/8. Aus sechs Trübsalen will uns Gott erretten/und in der siebenden soll uns kein Ubel rühren/Hiob. 5/19. Er legt uns zwar eine Last auff/ aber er hilft uns auch. Novit exitus mortis, Psal. 68/20. Der uns wider den Teufel und die ewige Verdammniß schüzet/ solte ers nicht in andern Nothen auch thun? Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum/ er wird wachsen wie eine Ceder auff Libanon. Und wenn sie gleich alt werden/ werden sie dennoch blühen/ fruchtbar und frisch seyn/Psal. 92/13. Sehet/ das hat unsere seligverstorbene Frau Mit-Schwester bewogen/ ihr Leben bey solcher Zufriedenheit in Gott zuführen und mit allem vor lieb zu nehmen/ was er ihr nach seinem heiligen Rath und Willen zugeschicket/ es möchte nur gleich gerathen zum Leben oder zum Tode. Sie hat auch dessen ganz keinen Schaden. Ist sie gleich jung und in ihrer besten Blüte durch den zeitlichen Todt uns entrissen worden/ so ruhet doch nun ihr Leib von aller Mühe und Krankheit / ihre Seele lebet in der Hand Gottes/ da sie keine Noth mehr anrühret / ihr guter Nahme bleibet im Segen/ und wird sonder allen Zweifel weder aus dem Gedächtniß ihres Ehe-Herrn / noch aus dem Herzen ihrer lieben einzigen Tochter getilget werden.

Gebrauch.

Wir lernen hieraus / was unsere Schuldigkeit sey bey allen uns von Gott zugeschickten Zufällen/ nemlich unsere Seele setzen und stillen/ oder durch stille seyn und hoffen der Hülffe Gottes in Gedult erwarten. Sey stille dem Herrn / und warte auff ihn/ spricht David Psalm 37/7. Vermahnet uns hiermit zur Gedult/ zu einem gläubigen Vertrauen auff den Herrn und zu einer demüthigen Verehrung der Gerichte Gottes. Wirff dein Anliegen auff den Herrn/ Psalm 55/23. Volve convolve, Wie eine Wittbe/wenn ihr Mann gestorben ist / und hat ihr etliche Schulden hinterlassen/ davon etwas gezahlet worden und etwas restiret/ seine Brieffe/ Register/Quittungen und Schuld-Zettel zusammen bindet / und sie ihrem Curatori übergiebet / mit Bitte/ weil sie sich nicht hinein finden köndte/ er möch-

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

möchte sie doch durchsehen: Also machts ein Gläubiger auch/ mit seiner Menschlichen Weisheit könnte er sich aus seinen Unglücks-Fällen nicht wickeln/ drum nimmet er alles zusammen/ welszet es auff **GOTT** und spricht: Du siehest ja/ denn du schauest das Elend und Jammer/ die Armen befehls dir/ Psal. 10/14. Daher schreibt Paulus: Gedult ist euch noth/ Hebr. 10/36. Es gehört aber hierzu theils ein Gehorsam/ da wir uns **GOTT** nach seinem Willen in allen Stücken unterwerffen/ wie Eli: Es ist der **HERR**/ er thue was ihm wohlgefällt/ 1. Sam. 3/18. Theils auch ein gut Gewissen/ da wir versichert sind/ wir haben nichts böses gethan/ unsere Sache sey gerecht/ wir haben niemand Ursach gegeben/ und können ohne Furcht ieder mann unter Augen treten. Theils ein recht kindlich Vertrauen/ **GOTT** werde schon zu seiner Zeit/ was ihm gefällig ist/ und er erkennen wird/ daß es zu seiner Ehre und unserer Seeligkeit gereicht/ mit seiner Hülffe erscheinen/ immittelst die Versuchung und unser Kreuz regieren/ lindern/ abnehmen und uns nach seinem Willen wieder erfreuen. Ich will schweigen/ Psal. 39/11. Den Abendlang wähet das Weinen/ aber des Morgens bald wieder drauff die Freude/ Psal. 30/6. Zwar es wollen bisweilen bey betrübten/ angefochtenen und traurigen Herzen solche Gedancken auffsteigen/ ob thäte ihnen **Gott** zu viel/ sie hätten nicht eben so verschuldet/ andere wären viel öfter ins schwarze Register gesetzt/ als sie/ man nähme sich ja in acht/ lebete züchtig/ gerecht und gottseelig in der Welt/ führte einen unsträfflichen Wandel/ hütete sich für allenwissentlichen und fürseklichen Sünden/ und hätte es lange noch nicht so grob gemacht/ wie dieser/ oder jener. Allein diese und dergleichen Einwürffe soll man reprimiren oder unterdrücken und mit Daniel sagen: **HERR** du bist gerecht/ wir aber müssen uns schämen/ Cap. 9/7. Denn sonst versündigt man sich nur mehr an **Gott**/ machet seine gute Sache böse/ greiffet **Gott** in seine heilige Gerichte/ vergisset seiner Schwachheit/ und verursacht dadurch/ daß ihm an statt des Hölzernen ein Eisern Joch auffgelegt werde/ Jerem. 28/12. Denn wenn wir uns in unsern Leiden gleich noch so ungeberdig stellen wolten/ und bald gar aus der Haut fahren/ oder mit dem Verstorbenen Theil mit in die Erde kriechen/ so ändert doch deswegen **Gott** seinen Willen nicht/ sondern wir müssen einmahl leiden/ was er über uns verhenget/ und kömt uns das Kreuz nur desto bitterer für. Hingegen wo wir uns dem Willen **Gottes** ergeben/ nehmen seine Gerichte ohne Murren an/ harren und hoffen in Gedult auff seine gnädige Hülffe/ und lassen ihn in allen nach seinem Väterlichen Rath walten und schalten/ so wissen wir/ daß wir seinen Willen thun/ dem Ebenbilde Christi gleichförmig werden/ und nach verrichteter Thränen-Saat eine reiche Freuden-Erndte haben werden. Diß wird izo der gegenwärtige betrübte Herr Wittber auch bedencken/ und dem **HERN** seinem **Gott** in seinem zugeschickten Trauer-Falle stille seyn. **GOTT** hats gethan/ wer vermags zu ändern? Er läßt die Menschen sterben/ und spricht: Komt wieder ihr Menschen-Kinder. Er ist nicht allein ein Christ/ sondern auch ein Prediger und Diener der Kirchen/ der mit der That sagen soll: Folget mir lieben Brüder/ und sehet auff die/ die also wandeln/ wie ihr uns habt zum Fürbilde/ Philipp. 3/17. So sey er demnach nicht allein ein Redner/ sondern auch Thäter des Wortes. Seiner seeligen Ehe-Liebste ist ewig wohl/ **Gott** hat ihr nun an Leib und Seel geholffen. Wolte er ungeduldig drüber werden und murren/ würde er wenig damit ausrichten. Doch wird er sie auch nicht so bald vergessen/ und ihren Abschied in Wind schlagen. Der Gerechte kömmt um/ Jes. 57. **GOTT** wird alles wissen gut zumachen. Ille merum tardè, dat tamen ille merum: Was mein **Gott** will/ das gescheh
all

Die rechte Zufriedenheit in Gott.

allzeit/ sein Will der ist der beste. Wirds geschehen/ so wird Trübsal Gedult bringen/ Gedult Erfahrung/ Erfahrung Hoffnung/ Hoffnung aber wird nicht lassen zuschanden werden/Röm. 5/3. Gott hat eine gute Intention, er schlägt und verbindet/ er legt auff und hilfft tragen/ er treibet in den Kampff/ und frönt endlich mit Freuden. Sey getreu biß in den Todt/ so will ich dir die Crone des Lebens geben/Apoc. 2/10. Es darff Mosen nicht reuen/das er der geplagteste Mann unter allen zu seiner Zeit gewesen/ noch Eliam/das er so verfolget worden. Was schadets Hiob/ das er so viel ausgestanden/ oder den Aposteln/ das sie ihre Kleider gewaschen im Blut des Lammes? Solte auch Lazarus klagen über sein voriges Unglück/nachdem er in den Schoos Abrahams versetzt worden? Non semper imber, heist das Sprichwort: Das weiß ich fürwahr/ wer GOTT dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet und aus der Trübsal erlöset/ und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn nach dem Ungewitter läßt die Sonne wieder scheinen/ und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freude. Deinem Nahmen sey ewiglich Ehr und Lob/ du Gott Israel/Tob. 3/22. Nun

Wer hofft in Gott und dem vertraut/
Der wird nimmer zu Schanden/
Denn wer auff diesen Felsen baut/
Ob ihm gleich geht zu handten
Biel Unsals hie/ hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen/
Der sich verläßt auff Gottes Trost/
Er hilfft sein'n Gläubigen allen! Amen.

Lebens = Rauff.

WS ist die Weyland WohlErbare/ Biel-Ehr- und Tugendreiche Frau Maria Elisabeth/ Herrn M. Gottfried Erdmanns/ wohlverordneten Diaconi bey hiesiger Stadt-Kirchen/ gewesene Ehe-Liebste/ von Christlichen und fürnehmen Eltern gezeuget und gebohren worden/ im Jahr Christi 1661. den 30. Maji, früh drey Viertel auff 7. Uhr zu Sondershausen in Thüringen.

Ihr Herr Vater ist gewesen der Weyland Hoch-Ehrwürdige/ HochAchtbare und Hochgelahrte Herr Johann Christoph Nicolai / SS. Theologiae berühmter Doctor, und damahls Hoch-Fürstlicher Schwarzburgischer Hoff-Prediger/ Consistorialis und Superintendens zu gedachten Sondershausen/ lezlich aber wohlverdienter Pastor und Superintendens allhier in Eilenburg.

Die Frau Mutter aber die Weyland WohlEdle/ Hoch-Ehr- und Tugendreiche Frau Margaretha Elisabeth/ Herrn L. Cornelii Crullens, bey der Löblichen Universität Wittenberg Professoris Publici, auch des Churfl. Sächs. Hoff-Gerichts/ des Geistl. Consistorii, Schöppen-Stuls und Juristen Facultät daselbst Assessoris seel. Eheleiblichen Tochter.

Weil sie nun wie alle Menschen-Kinder in Sünden empfangen und gebohren worden/ haben sie istgedachte ihre liebe Eltern bald den 3. Junii drauff vermittelst 7. Taufzeugen (wie es desselben Orts bräuchlich) zum heiligen Bade der geistlichen Wiedergeburt beför-

Lebens-Lauff.

befördert/auch nachgehends in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferzogen; Den ob wohl die selig Verstorbene kaum 4. Jahr alt gewesen/da sie zu einem Mutterlosen Waislein worden/indem Ao. 1665. ihre Fr. Mutter diß Zeitliche geseignet / hat doch der treue Gott diese Stelle wieder ersetzt/und ihr Ao. 1666. an der Wohl-Edlen/Groß-Ehr-und Tugendbegabten/damals Jungfer Regina Elisabeth/des Hochwürdigen/Magnifici, Hochachtbarn und Hochgelahrten Herrn Friedrich Rappolts/Doctoris Theologiae, und Prof. Publ. in Leipzig/geliebten Tochter/eine fromme und treuherzige Stieffmutter bescheret/die sie als ihr leiblich Kind inniglich geliebet/und zur wahren Gottseeligkeit und andern Christlichen Tugenden angeführet/also daß sie mit heranwachsenden Jahren auch an allen dem Weiblichen Geschlecht wohlanstehenden Tugenden mercklich zugenommen. Dahero auch Hr. M. Gottfried Erdmann/bey hiesiger Stadt-Kirchen wohlverordneter Diaconus, bewogen worden/eine ehrliche und Eheliche Affectio auff sie zu werffen/und um sie/als einen ausersehenen Eh-Gatten/ gebührend Ansuchung zuthun/welches auch also gelungen / daß sie sich auff Bewilligung ihres Hn. Vaters/so wohl auch der Fr. Stieff-Mutter/mit ist gedachtem Hn. M. Erdmannen Ao. 1679. d. 13. Julii ordentlich verloben / und folgend drauff den 23. Sept. in unserer Stadt-Kirche copuliren lassen. Da sie denn mit ihrem Ehe-Manne eine friedliche und von Gott geseignete Ehe geführet/gestalt sie der liebe Gott mit 3. Töchtern erfreuet/nemlich Ao. 1680. mit Barbara Elisabeth/Ao. 1683. mit Johann Marien/und denn Ao. 1685. mit Erdmuth Sophien/davon die jüngsten beyde ihrer Fr. Mutter in der Seeligkeit für gangen/und ist gemeldten 1685. Jahrs diß Zeitliche geseignet / die älteste Tochter aber/Barbara Elisabeth/giebt iso ihrer lieben Mutter mit betrübtten Herzen das Geleite zu ihrer Graves-Ruhe/zu derer fernern Auferziehung auch der Grundgütige Gott seinen Segen geben/und ihren lieben Vater das Leben fristen wolle!

Ihr Christenthum betreffend/muß man ihr mit Wahrheit nachsagen / daß sie solches nicht bloß im Munde geführet/sondern auch in der That erwiesen/dahero hat sie sich/so lange es ihre Leibes-Kräfte zulassen wollen/zur öffentlichen Versammlung und Gottesdienst fleißig eingefunden/ ohne unumgängliche Hinderung nicht gerne eine Predigt versäümet / des Jahrs über zu unterschiedenen malen mit andern bußfertigen Sündern im Beicht-Stuhl die Absolution geholet/ und sich der Vergebung ihrer Sünden durch Genießung des heil. Abendmahls vergewissert: Auch ihre Gottseligkeit zu Hause sehen lassen/da sie Morgens und Abends andächtig gebetet und gesungen/ihre Fr. Stieff-Mutter geehret/und ihren Ehe-Herrn treulich geliebet/und ihr Kind zu allen Gutes angewiesen. Wie herzlich gut sie es mit ihrem lieben Geschwister gemeint/wie aufrichtig sie mit ihrem Nächsten umgangen/indem sie aller Falschheit von Herzen feind gewesen/und wie milde und gutthätig sie gegen das Armuth sich erwiesen/braucht keines Beweises/den wer sie gekennet/muß dieses alles bejahren helfen. Dahero ste auch um so viel desto mehr von männiglich betauert und beweinet wird. ¶

Wie aber Gott seine wahre Christen nicht ohne Creuz und Anfechtung läßt/damit sie möchten bewähret werden; Also hat es auch der selig Verstorbenen nie am Creuz gemangelt; Bald hat sie der HERR betrübt durch unterschiedliche Todes-Fälle / da sie Anno 1671. ihren Herrn Vater zu Wittenberg unvermuthet eingebüßt/ingleichen da ihr/wie oben schon gedacht/ Anno 1685. zwo liebe Kinder gestorben: Bald hat Gott sie und die Thrigen mit Kranckheit heimgesucht/wie sie denn insonderheit vor sechs Jahren an grosser Geschwulst und Hitzigen Fieber sehr gefährlich darnieder gelegen/von welcher Kranckheit ihr doch Gott damals wieder auffgeholfen/anderer Trübseeligkeit und Elends/so sie erfahren müssen/zu geschweigen. Woben sie aber iederzeit ihre Seele in Christlicher Gedult gefaßt/und unter Gebet und Flehen dem frommen Gott/der uns nicht über Vermögen versucht/sondern macht/daß wirs ertragen können/stille gehalten/ wohl wissend/ daß denen/die Gott lieben/alle Dinge müssen zum Besten dienen.

Was endlich ihren Abschied aus dieser Welt und seliges Ende belangt/hat man an der Sel. verspühret/daß sie seither ihren letzten Kindes-Bett/und also in die 6. Jahr her nicht

Lebens-Lauff.

nicht recht gesund gewesen/sondern dann und wann über grosse Leibes-Beschwerden ge-
klaget. Vor drey vierthel Jahren aber ist sie mit einer hefftigen dysenteria überfallen
worden/welche/ob sie schon daran curiret/einen grossen Husten hinter sich gelassen. Nun
hat man zwar dabey auffer Gefahr zu seyn vermeynet/allein es hat derselbe ie länger ie mehr
zugenommen/bis endlich febris hectica ausgebrochen/also daß die sel. Frau Magisterin
genöthiget worden/sich inne zu halten/wie sie den in 17. Wochen her gethan / und deswegen
auch am Neuen Jahrs-Tage sich das H. Abendmahl zu Hause reichen lassen. Worauff sie
bald gar Bettlägerig worden/da sie den bey continuirlichen Husten und zunehmendgro-
ssen febrilischen Hitze weder schlaffen noch einige Speise geniessen können. Und ob man wohl
diesem gefährlichen Malo mit herrlichen Medicamenten zu widerstehen nicht unterlassen/
gestalt insonderheit hiesiger Apothecker/Hr. Stadt-Richter Ludwig/seinen möglichsten Fleiß
angewendet/so hat doch keine Arzney im geringsten anschlagen und helfen wollen/sondern die
Patientin ist von Tage zu Tage immer schwächer worden/und ganz von Kräften kommen.
Dannhero als sie vermercket/daß Gott ein anders mit ihr fürhabe/hat sie sich gar gedultig
drein ergeben/und da jüngsthin ihr ältester Bruder/Hr. D. Johann Ludwig Nicolai/ für-
nehmer Consulent in Dresden/sie besuchte/gar beweglich sich mit ihm geleyet/auch nach ih-
rem andern Hn. Bruder/so zu London in Engeland sich befindet/sehnlich geseuffzet / und von
den übrigen Geschwister gute Nacht genommen/auch sich so fort zu einem seligen Abschied aus
dieser Welt gefast gemacht/und gebeten/daß man ihr diese Worte aus den 62. Psalm: Meine
Seele ist stille zu Gott/der mir hilfft/1c. zum Leichen-Text nehmen und erklären wolle.
Zu dem Ende sie den 26. Febr. ihren Hn. Beicht-Vater/Hn. M. Johann Georg Francken/
wohlverdienten Archi-Diaconum allhier zu sich erbeten/und nach abgelegter Herglicher
Beichte und erlangter Absolution sich mit dem wahren Leib und Blute ihres Heylandes
Christi Jesu speisen lassen / und drauff alles dem gnädigen Willen des lieben Gottes
anheim gestellet.

Nachdem sich nun (wie bey frommen Christen zu geschehen pflegt) einige Ten-
tationes angegeben/ als hat nicht nur ihr Ehe-Herr /sammt der Frau Stieff-Mutter
ihr aus Gottes Wort die kräftigsten Nacht-Sprüche fürgehalten/sondern es hat auch
istgedachter Herr M. Francke sie den 2. Martii auff ihr Begehren abermal besucht/ihr die
Versicherung der gnädigen Vergebung ihrer Sünden / so sie durch die geistliche Seelen-
Speise im heiligen Abendmahl erlanget/zu Gemütthe geführt/und tröstlich zugesprochen;
Worauff sich denn ihr Herz zufrieden gegeben/und sich an Jesum fest zu halten unter-
schiedlich mal vernehmen lassen/dergleichen sie auch gethan/da der Herr Pfarr von De-
witz und Herr Mag. Stein/ so sie als ihre Schwäger noch einmal besuchen wollen/
Abschied von ihr genommen/da sie sonderlich gesagt: Ich bleibe bey meinem Jesu/und
laß ihn nicht/daben solt bleiben. Welches sie denn fürnehmlich zu erkennen gab den
letzten Abend vor ihrem seligen Ende/indem sie die Hände auffhub/und aus allen Kräften
continuirlich ruffte: Jesus/ich gläube/ich gläube/Christus ich gläube. Und als
man ihr abermal aus Gottes Wort zugeruffen/sie sey selig: Wer da gläubt und ge-
taufft wird/der wird selig. Alle die an Jesum Christum gläuben / sollen nicht
verlohren werden/sondern das ewige Leben haben. Ich bin gewiß/daß weder Tod
noch Leben/noch was anders mich scheiden mag von der Liebe Gottes/die da ist in
Christo Jesu meinen Heyland; Dem Jesus sagt selber: Ich bin die Auferstehung
und das Leben/wer an mich gläubt/der wird leben/ob er gleich stirbt / und wer da
lebt und gläubet an mich/der wird nimmermehr sterben 1c. Da ward sie wieder ganz
stille/und bat/man solte mit Singen und Beten anhalten/welches auch (nachdem sie ihr
Eh-Herr selbst eingeseget/und sie von allen Abschied genommen)die ganze Nacht hindurch
geschehen/und man den lieben Gott um eine sel. Auflösung herglichen angeruffen/welches Ge-
bet auch der Grundgütige Gott in Gnaden erhöret/also daß sie Morgends früh halweg 8.
Uhr ohne einsiges ungeberdiges Zucken sanfft und selig eingeschlaffen/nachdem sie ihr Le-
ben auff dieser Jammer-Welt gebracht auff 29. Jahr/ 8. Monat und 3. Tage.

Abdan



Abdandung.

(Tit. Tit.)

Wid so soll/ so muß ich nunmehr / wider all mein Wünschen und Vermuthen/ diejenige schuldigste Pflicht/ so meinem vielwerthesten Herrn Collegen/ etwan bey einer frölich und glücklichen Begebenheit/ ziehmend abzustatten mir oblage/ in einem herzlichbetrübtten Falle und Zufalle/ vorizo/ vermögende/ wiewohl ganz kümmerlich/ darstellen; Ich meyne den mit thränenden Augen vor meinen blöden Gesichte stehenden: Den WohlEhrwürdigen/ HochAchtbarn und Wohlgelahrten Herrn M. Gottfried Erdmann/ meinen vielgeehrten Herrn Sevatter/ treugeliebten Collegen und Ampts-Bruder in Christo. Als dessen Liebs- und Leids-Thränen ihme ausgepresst/ der wohlsel. aber darbey herzschmerzliche Todt seiner vormahligen treuen Ehe-Liebsten/ der Weyland Hoch-Ehren- und Viel-Tugendreichen Frauen Maria Elisabethen/ gebührner Nicolain, nun Seligen. Dürffte ich meine Herzens-Gedanken eröffnen/ würdens wohl diese seyn/ daß ich nemlich des vorstehenden Leichen- oder Trauer-Dienstes entübriget bliebe/ oder weil mir vielleicht selbiges nun nicht möchte vergönnet werden/ wolte ich von Herzen wünschen/ daß ich sothanes Ampt dergestalt verwalten könnte/ damit auch nur das allergeringste Trost-Tröpfgen/ aus dieser meiner wenigen Leichen-Rede in das abgeächzte Herz des hochbetrübtten Herrn Wittbers/ der kleinen lieben Jungfer Tochter/ der höchlich bekümmerten Frau Mutter/ und übrigen hohen nahen Anverwandten/ auff ihrer allerseits Verlangen zu einigem Vergnügen eingeflöset werden möchte; Alleine mein Unvermögen überwiegt hier auch Wunsch und Willen; Und muß ich dahero bald Anfangs schuldigst bedingen/ daß wofern ja/ durch meine unberedte Zunge/ einige Fehler/ wie ich wohl befahren muß/ möchten begangen werden/ hierdurch nicht das geringste von dem ziehmenden Nachruhm/ der wohlsel. Frauen Erdmanninze. möchte entzogen/ sondern solches alles meiner Blödigkeit und Gemüths-Bestürzung zugeschrieben werden. Ich bins nicht in Abrede/ daß ich seithero mich allezeit befunden unter der Zahl derer/ welche die gedenliche und erfreuliche Auffkunfft und Genesung der Wohlsel. Frauen noch immer gehofft/ und demüthigst von GOTT erbeten haben; Jedoch/ da nunmehr der Ausgang durch Gottes heiliges und gerechtes Verhängniß unserm Wunsche und Gebete nicht correspondiren wollen/ und die Hoffnung gleich als verlohren gegangen/ will ich mich gleichwohl auch denen nicht zugesellen/ so sich etwan dieserhalb mit dem Allerhöchsten in ein wiedriges Gespräch einlassen/ und dessentwegen mit ihrem Schöpffer hadern/ als wär er nicht mehr der GOTT/ der er vormahls gewesen/ da er noch Gebet erhöret/ wenn alles Fleisch zu ihm kommen ist; Sondern vielmehr die Hand auffn Mund legen/ und sprechen: Der HERR hat alles wohl gemacht! Darzu bescheide ich mich auch dessen/ daß ich seithero bey unserer gethanen innigen Fürbitte/ nebenst andern/ vor die wohlsel. Frau allezeit die dritte/ für die vierdte Bitte des heiligen Vater Unsers/ zu GOTT abgeschickt/ und dergestalt alles in dessen gnädigen Vater-Willen demüthigst resigniret: HERR/ dein und nicht unser Wille geschehe!

F

Wie

Abdankung.

Wie dem allen aber: *Durum fanè funus videmus!* Wie der Ambrosius sich sothaner Worte bey der Leiche des Kaysers Valentiniani soll gebraucht haben; Oder wenn wir mit der Schrift reden: Der HERR hat uns/ allermeist dem hochbetrübten Herrn Wittber/ ein sehr hartes erzeiget; Wie denn sonderlich die nahe Blut-Freundschaft uns den Schmerzen und die Trauer/ über die Verstorbene pflegt im so vielmehr zuvergrössern; Und ob wir zwar und alle Menschen aus einem Tropffen Bluts entsprossen sind/ iedoch ie näher uns der Verstorbene dem Geblüte nach angehet/ ie mehr waltet auch unser Blut zum Herzen/ und macht uns angst und bange. Nun kan ja wohl auff der ganzen Welt keine nähere Freund- und Verwandtschaft/ als die Eheliche/ gefunden werden/ wann nemlich zwey geliebte Ehe-Leute einander anvertrauet/ zusammen gefüget/ und recht ein Fleisch worden/ *eis èv!* Sollen diese nun wiederum gewaltthätiger weise von einander gerissen werden/ so kans ja wohl ohne prasseln und knallen/ ich will sagen/ ohne hefftiges Wehe/ nicht abgehen. Hier ist ja die allergenaueste Gemeinschaft und Vereinigung der Güter und Gemüther/ der Wohnung/ der Speise und des Tranks/ auch des Tori, Fori, und aller Rechte/ und kan noch eher ein Mann zulässig Vater und Mutter/ als sein Ehe-Weib verlassen/ weder in Liebe noch Leide; Und daherö kömt auch hernachmahls/ wenn eine Trennung durch den Todt gemacht wird/ solch ein unbeschreibliches/ auch wohl manchmahl unverantwortliches Leiden.

Der M. Plautius, ein Römischer Schiff-Admiral, als der bey seiner Heimkunft die liebste Orefillam zu Tarent todts für sich fande/ wurde er dermaßen darüber bestürzt/ daß er mitten unter denen Exequien sich selbst erstache/ damit er doch auch im Tode und im Grabe/ wie sonst auff der Welt im Leben/ mit ihr Gesell- und Gemeinschaft haben möchte; Und hat man auch hernach diese vormahlige beyde hefftig Verliebte/ unter einen Grabstein zusammen gelegt/ und darauff geschrieben: *Τὸν Φιλῶντων:* Hier ruht ein Liebes Paar/ daß nie geschieden war. Doch diß waren Heyden; Christen wissen besser/ wie nahe/ wie ferne/ wessen sie sich bey dergleichen Fällen zuverhalten haben/ und nicht eben dürffen *αὐτοχρησες* werden; Jedoch gehts auch bey ihnen nicht ohne Schmerz und Wehetagen ab. *Quæ ardentè diligimus habita, graviter suspiramus amissa,* spricht Gregorius M. Beysammen herztz/ im Risse schmerztz. So ist auch bekant/ des sel. D. Paul Eberi, Wenl. hochverdienten Superintendenten zu Wittenberg/ herzlich betrübte Rede/ da seine werthesten Freunde kamen/ ihm über den Todt seiner verstorbenen Ehe-Liebste zutrösten/ sagte er: Ach mein Schmerz ist iso grösser/ als daß ich ihn aussprechen kan; Da mir einst ein liebes Kind starb/ war mir zu muthe/ als hätte mir iemand einen Finger/ von der Hand abgeschnitten/ aber iso bey dem Tode meines Ehe-Weibes deucht michs/ als wäre mir eine Rippe ausm Leibe/ und zugleich mit derselbigen ein Stücke vom Herzen weggerissen worden. Joh. Philipp. Pareus, ein benahmter Calviniste/ rühmte mehrmals unter guten Freunden/ Welch ein sonderbahr Vergnügen er an seiner Liebste hätte/ und da sie gestorben war/ schrieb er in ihre Grabchrift unter andern mit/ diese bedenkliche Worte: *Posui hoc Monumentum Conjugi meæ dulcissimæ, & de me optimè meritæ, quæ XIV. Annis me non offendit, nisi quod jam mortua est:* Dieses mein liebes/ um mich wohl verdientes Ehe-Weib/ hat mich die 14. Jahr über unserer geführte Ehe/ niemals beleidiget/ außer iso/ da sie gestorben. Ist viel! Nun wolte ich abermal wünschen/ wann wünschen gelten solte/ es möchte die Application dessen/ was ich iso angeführt treffen/ ein Paar ungütige und uneinige Eheleute; Allein ich muß es doch/ wie schwer ich auch dran gehe/ ziehen auff meinen vielwerthesten Herrn Collegen, und dessen wohlselige Ehe-

Abandlung.

Eheliebste / welche ihm gewesen ist eine kluge Abigail, eine vernünfftige Cornelia, eine getreue Evadne, eine fromme holdselige Monica, mit welcher er seithero in die II. Jahr / durch ein heilig Liebes-Verbindniß vereinigt gewesen / das aber nun leider! im Todte getrennet ist; Solte diß wohl ohne Knallen und Prallen / ohne Knistern und Knastern abgegangen seyn? Ich glaub es kaum. Wenn unser einer anizo solte hinaus gehen an die bishero zugefrohrne Milde / allda zusehen und zuhören / wie die grossen Eiß-Schollen / welche der kalte Nord-Wind nur auff etlich wenige Monat oder Wochen / mit einander gleich als vereinigt gehalten / bey diesen nunmehrigen eingefallenen Thau-Wetter / wieder von einander gerissen werden / was diß vor ein Prallen und Schallen giebet / bezeugen ihrer viel / die es sehen und hören; Wie solte nicht hier dergleichen geschehen bey ereigneter Trennung eines so fest verknüpfften Liebes-Bandes / und innig verbundener Ehelichen Herzen / die Gott durch den Todt mit ihrer beyder höchsten Unvergnügen so unvermuthet von einander reißt; Jener kluge Scribente hat einen frommen Ehe-Mann / deme der Todt seine Liebste entzogen / abbilden wollen durch die Amphibænam, oder zweyköpfige Schlange / welcher der Kopff von dem einen Theile des Leibes abgehauen worden / mit dieser Benschrift: *Acerbissima divisio*, die allerbitterste Absonderung: Also möchten wir hier bey der Absonderung des einen treuen Ehegattens von dem andern auch wohl schreiben: O höchste Noth! Uns scheidt der Todt! Bishero sind diese beyde in keuscher Liebe verehlichte Herzen gar genau an einander gefügt / ja durch ein reines Feuer / gleich als in eine Masse geschmelzt gewesen / da stunden die zwen vereinharten Herzen in einer von Gott geheiligten Bluth / und oben drüber war noch ein Herz / mit einem hellen Scheine umgeben / auch mit einer güldenenen Krone gezieret / und mit dem Nahmen *JESUS* bezeichnet / nebenst dieser Benschrift: In einem eins / oder geheiligt in dem Heiligen; Diß Bild ist nun untergangen oder wenigst durch den Todt verderbet; Doch ist noch ein Liebes-Herze / ein Liebes-Pfand übrig / welches das andere überbliebene trösten kan; Und dürffte ich etliche Worte ändern / welche einsten der kluge Seneca gegen seinen vorstehenden Todt zu seiner Paulinæ sagte / wolte im Nahmen der Wohlseligen Frauen zu ihrem Ehe-Herrn ich sprechen: *Cave hanc meam mortem amplius defleas, ne vel minus amasse, vel gloriæ meæ invidisse videaris*: Oder gönnest du mir die Ehre und ewige Seeligkeit nicht / die ich nach meinem Tode zu erlangen gedencke? Hüte dich mein Schatz! Aber / was sag ich? Was klag ich? Auff diese Art werde ich keine Wunde verbinden / noch weniger heilen / keinen Schmerzen stillen / kein betrubtes Herze trösten / sondern ich muß anders reden. Es wird nunmehr nach dem seligen Hintritte der Wohlseligen Frauen / so wohl der herzlich und hochbetrubte Herr Wittber / als auch das hinterbliebene Liebes-Pfand ihre tieffgeschlagene Wunden mit Betrachtung der heiligen Schickung Gottes / und der Menschen Schuldigkeit zusterben / verbinden / den Schmerz lindern / und sich hierdurch besänfftigen; So oft der bekümmerte Herr Vater das überbliebene Ebenbild seiner seligen Ehe-Liebsten wird anschauen / so oft wird ihm hoffentlich durch eine angenehme Repercussion ein Trost-Strahl in sein geängstigttes Herze fallen; Und so oft auch das Mütterlose Wäusgen diesen ihren noch habenden Herzens-Vater anblicket / wird selbiges hierdurch in seinem Leidwesen nicht wenig erquicket werden. Bedenckts beyderseits / wie es dem *HERREN* / als Diribitorn unsers Lebens und Sterbens gefallen hat / also und nicht anders ist es geschehen. Und was würde wohl das immer sieche Leben anders gewesen seyn / als ein tägliches und stündliches / langsames beschwerliches Sterben; Wormit weder der seligen Frauen / noch ihnen /
noch

Abdankung.

noch andern hohen und nahen Anverwandten/ichtwas wäre gedienet gewesen; Ein sanfftseliger Tod ist am ersten zu wehlen. Und dessen sind sie allerseits in Gott höchst versichert. Bedenckts ferner / in was vor einer heiligen stillen Gelassenheit/und gelassener Christlichen Stille die selige Frau/wie ich selbst davon zeugen kan/auff ihrem Siech-Bette dargelegen/und auch endlich also ihren seligen und sehnlichen Abschied genommen/ wie euch und andern zur Gnüge bewust: Gott ist meine Zuversicht/Meinen Jesum laß ich nicht. Meine Seele ist stille zu Gott/der ist meine Hülffe/Heylund Schutz; Nun will ich aus der tieffen Heulenburg/aus dem Jammerthale in den hohen Freuden-Saal/ in die heilige Heil-und Himmels-Burg mit meinem Jesu wandern. Gleich heute fällt ein das Aequinoctium Vernum,und mit demselbigen der Anfang des heurigen Frühlings; An diesem Tage will unsere Seele/als ein edles Weizen-Körnichen/der gewissen frölichen Auferstehung/mit anbrechenden ewigwährenden Frühlinge erwartende/in die Erde eingesäet werden. Wie denn der Frühling uns würcklich predigt von unserer Auferstehung/wenn nemlich einsten der Thau des HERRN wird/wie der Prophet redet/auff unsere Gräber fallen/so werden sie anfangen zu grünen. Ja! die ausgedrucknete Gebeine unserer seligen Frauen/werden auch grünen/und wenn sie der Geist des HERRN wird anwehen/wieder lebendig herfür gehen. Das Wiederkommen macht/ daß man kein Scheiden acht. Die Zeithero von grosser Hitze ziemlich ausgedrucknete sel. Fr. Erdmannin / verlangte wohl nunmehr nichts mehr / als die kühle Erde; Wie jener Württembergische Herzog / da er in seiner langwierig hefftig-hitzigen Kranckheit gefragt wurde/was er vor eine Arzney beehrte? Antwortete: Die kühle Erde; Und die ist auch nunmehr der seligen Frauen in dieser Stunde worden. Welch eine Kühlung und erquickende/übersüße Empfindlichkeit die sel. Seele bereits genieße/ da will ich Engel-Zungen davon reden lassen/ die meinige ist zu unvermögend. Wie viel sind vormahls heilige Märtyrinnen gewesen/ die sich freywillig einem Gewaltthätigen Todt unterworffen/ als die Euphonia, Dionysia, Felicitas, und andere/allein zu dem Ende / daß sie aus der Unruhe in die Ruhe/aus der Sterblichkeit in die Seligkeit gelangen möchten. Und sonderlich die in Franckreich hochberuffene Genofeva hatte solch eine Begierde zu sterben/daß sie den Todt anredte/ recht als ihren Bräutigam: O innigst gewünschter Gast! O längst erwarteter Bräutigam meines Lebens / wie lange verzeichst du / dich mit mir zu vermählen/ komm mein geliebter Freund / ich bin bereit dich zu umfassen! Komm/und fange an/ meine verdunkelte Augen in helleuchtende Sonnen/die bleichen Wangen in blühende Paradis-Rosen / die verfallene Glieder in lauter Spiegel der Schönheiten zu verwandeln. Ich wills der seligen Frauen wohl zutrauen/daß/wo sie nicht dergleichen gesagt/doch wenigst bey sich selbst auff ihrem Siech-Bette dergleichen gedacht habe. Ben denen Joniern sollen vormals zwo Gedenc-Steulen auff freyer Strasse gestanden/und darinn diese zwen Worte eingegraben gewesen seyn: Salve! Responde! Anzuzeigen/daß diß unser Leben nichts anders sey/als eine Reise/ darauff einer dem andern begegnet/ einer grüßt/der andere danckt/und sagt/ jener solle nur hingehen/er wolte bald nachfolgen: Unsere Selige hat uns den letzten Gruß gegeben/wir dancken ihr herzlich/versprechen zuzufolgen/so bald als GOTT und die Natur einen nach dem andern unter uns befehlen wird. Ilicet! Stehet auff/laßt uns von hinnen gehen! Doch noch ein einziges Wort: Habt Danck! Ihr werthest und geehrtesten Leichen-Begleiter / und Leichen-Begleiterinnen/ Habt danck! gehorsamlich/schuldigst und Ehrendienstlich/daß ihr sämptlich in willigst und stiller Gelassenheit / diesem angesetzten schmerzlichen Trauer-Begang-

Abdankung.

Begängnisse / mitleidig und tröstfertig / vom Anfange bis zum Ende bey zu
wohnen hoch und großgünstig geruhen wollen. Lebt versichert / auff derer
Behemüthig-Leidtragenden stilles / und diß mein lautes Wort / soll auff je-
ner Seite / sothane hohe Gunst / nimmer in ein Unerkänntiß fallen / besondern
auff ziehmende Erwiederung / in immerwährenden Andencken / gebührig
und fortwiehrig verbleiben; Würde es mir nicht etwan vor einem Mißbrauch
dero aller hohen Gewogenheit ausgelegt werden / wolte ich mir noch / unter
der Hand des hochbetrubten Herrn Wittbers / meines vielwehrtesten Herrn
Collegens auff dessen gewesener Ehe-Liebsten ihre Grabstatt folgendes
setzen:

Beh' ein / du werthe Seel! in deine Himmels-
Stille!

Und du / du Leichnam ruh'! in angelegter
Hülle!

Wir wollen stille seyn; Das hinterbliebne
Wfand

Und ich / dein halber Theil; Damit sey
Stillestand!

Gehalten von

M. Joh. Georg Francken /
Archi-Diac.



8

Den

Den
Bey der Niederlage
Glücklich erhaltenen Sieg
Wolte aus dem Rahmen
Tit.

St. Maria Elisabeth

Erdmannin/

gebohrner Nicolain/

Eilfertigst erwegen/

Und so wohl denen sämbtlichen Leidtragenden/

als sich selbst zu einigem Troste

Aus Brüderlicher Schuldigkeit auffsetzen

M. Johann Friedrich Nicolai.

Das Leben ist ein Kampff/da zwar die Christen siegen/
Wenn sie mit Sünd und Noth gleich als zu Felde ziehn/
Doch muß der Mensch zuletzt den Feinden unterliegen/
Und kan aus eigener Krafft dem Tode nicht entfliehn.
Ein Tugend-Bild/ das sich erst N I C O L A I N nennet/
Und in dem Streite selbst die Rahmens-Krafft erweist/
Die lehret/wenn der Leib sich von der Seele trennet/
Und wieder Erde wird/ daß sie E R D M A N N I N heist.
Die nun H Ö C H S T E S E E L Z E hat dieses wohl erwiesen/
Ihr ganzes Leben stellt uns ein Exempel dar/
Und Ihre Tugend wird im Tode noch gepriesen/
Weil Sie die S T R E C K I N in allen Fällen war.
Ihr Glaube war der Schild/ mit dem sie sich bedeckte/
Wenn manches Mord-Geschosß auff Ihre Seele trang/
Der solche Freudigkeit in ihrem Geist erweckte/
Daß sie mit Löwen-Muth die gröste Macht bezwang.
Die Liebe war die Burg/ darauff sie sich verliesse:
Wenn aller Feinde Schaar/wenn Teuffel/Höll und Welt/
Wenn Sünd' und andre Noth auff sie mit Hauffen stiesse/
So war die Lieb ihr Schloß/ ihr Aufenthalt/ ihr Zelt.

Die

Die Hoffnung war der Wall/der sie umgeben hielt/
 Wenn Menschen-Trost verschwand/so war die Zuversicht;
 Und wenn sie auff der Welt den größten Kummer fühlte/
 Das Hoffnungs-volle Herz auff Gottes Schutz gericht.
 Und also überwand sie Ihre Seelen-Feinde/
 Doch wer dem Leibe sich entgegen setzete/
 Den machte sie durch Lieb und Langmuth sich zum Freunde/
 Vor Neid war sie getreu/und thate wohl vor Weh.
 Wer sie sonst liebete / den wußte sie zu binden/
 Daß seine Treue sich Ihr nimmermehr entzog:
 So konte sie das Herz des **EZEBEEN** überwinden/
 Gleichwie sie unser Herz zu Ihrer Gunst bewog.
 Nun aber ist es aus / der Todt hat eingenommen/
 Was irrdisch an Ihr war / so daß man nun genau
 Den Rest im Sarge sieht; Der Glantz/den Sie bekommen/
 Verschwindet/ es zerfällt der ganze Lebens-Bau.
ERDMANNIN war Sie erst/ist muß Sie wieder werden/
 Woraus die **SEITZE** und wir entsprungen seyn/
 Gott hat den Schluß gemacht: Die Erde wird zur Erden/
 Und dieses Urtheil trifft bey allen Menschen ein.
 Sie selber wußt es wohl / drum wenn sie bey sich dachte/
 Daß **ADAM ERDMANN** hieß und daß er gleichfals starb/
 Weil ihn des Höchsten Hand aus einem Klosse machte/
 So merckte Sie/ daß Sie als Tochter auch verdarb/
 Doch nur dem Leibe nach. Ihr **NAHME** war das Zeichen/
 Daß zwar ein Theil von ihr aus **ERD** und Asche sey:
 Hingegen konte Sie die Hoffnung wohl erreichen/
 Der Seele lege **GOTT** die Krafft zu **GEBEN** bey/
 Wohl an sie **GEBET** schon. Denn wer sich hier betrübet/
 Der sieht die **SEITZE** mit halben Augen an/
 Er weist/ daß er Sie nur als **ERDMANNIN** liebet/
 Und als die **GEBERN** nicht recht verehren kan.
 Der **FRÖMME WITWER** giebt uns sonst ein schön Exempel/
 Drum glauben wir/ daß Er mit Gott zufrieden ist;
 Denn also bauet Er sein Haus zu einem Tempel.
 Immittelst tröste sich/ wer diese Grabschrift ließt:
 Mein Leser mercke/ daß hier die Erdmannin lieget/
 Die Nicolain schwebt in Ihres Schöpfers Hand/
 Weil hier der Leib verwest' und dort die Seele sieget/
 Und weil sie auff einmal verlohr und überwand.

Jamer=

Sammer- Seilen

Über das allzu-frühzeitige/ aber höchst-seligste Absterben/
Frau Maria Elisabeth geborner **Nicolain**/
 verheyratheten **Erdmannin**/

Aus schuldigem Mitleiden abgefasset/ und zu Entschuldigung seiner
 Abwesenheit aus Leipzig überschicket

von

Einem nahen Anverwandten.

Strübter/ dessen Herz/ in heissen Thränen schwimmt/
 In dem sein halbes Herz sich in das Grabmahl legt;
 Und ach! so bald von Ihm den bitteren Abschied nimmet/
 Der sein beherzt Gemüth zur Erden nieder schlägt;
 Er trauret nicht allein bey der geliebten Leiche/
 Er seuffzet nicht allein/ wenn man zu Grabe singt:
 Ich fühle/ gleich wie Er/ des Todtes scharffe Streiche/
 Der warlich durch den Schlag zu meinen Herzen dringt.
 Sie ist Betrauens wehr! die unverfälschte Tugend/
 Die fast zu dieser Zeit ein selzam Kleinod ist/
 Die war ihr eingeprägt von ihrer zarten Jugend;
 Und hatte sie alsbald zu ihrem Sitz erkieset!
 Die reine Gottesfurcht/ war ihrer Seelen Weide/
 Ein weises Unschuld's-Kleid war ihre beste Tracht;
 Und was die Eitelkeit in dieser Welt für Freude
 Sich zu bereiten pflegt/ die hat sie stets verlacht/
 Doch ach! die Wunde wird nicht durch den Riß geheilet/
 Und ein verlorner Schatz der kränckt nur desto mehr:
 Was er geliebet hat/ das ist davon geeilet/
 Und läßt sein Haus und Herz von Freud und Liebste leer!
 Hier läßt Er nun betrübt die Wittwer-Thränen fallen/
 Und niemand schilt es auch/ was seine Liebste thut/
 Ich auch ich soll aniezt in gleichem Leide wallen/
 Wenn Er der Leiche folgt in so betrübt'n Muth.
 Jedoch der herbe Schmerz der hält mich hier zurücke/
 Wenn Kiesel/Stein und Angst mich oft aufs Lager legt.
 Ach vielleicht gönnt mir Gott in kurzen das Geschicke/
 Daß nebenst Ihr mein Haupt die Sieges-Krone trägt!
 Inzwischen schick ich hier den Abdruck meines Herzen/
 Der Brieff soll hier für mich mit ihm zur Leiche gehn.
 Er zeuget/ wie Er sieht/ von meinem Seelen-Schmerzen/
 Und will nach Freundes-Art bey seiner Bahre stehn.
 Er wünschet aber auch viel angenehme Stunden/
 Und soll nicht ganz allein ein Trauer-Bothe seyn.
 Wenn Er durch Gottes Trost das Leid hat überwunden/
 So stelle sich darauff die Freude wieder ein.
 Er ist ein **Gottes Mann**; **GOTT** will die Heerde lehren/
 Drum greiffet Er zu erst den treuen Hirten an/
 Er will bey Ihm das Creuz und auch den Trost vermehren/
 Das Hirt und Heerde sich zugleich erbauen kan.

E N D E.

NC

F. K. 54 (25)

X 2047323

Z 6
700

תְּלִישָׁבֶת
oder

Die rechte Zufriedenheit

aus dem Psalm 6:

Meine Seele

Ben Christlicher Se

Der Wohl-Erbarn / Viel-E

Graue

Marien St

geborner M

Des

Wohl-Ehrwürdigen / Boracht

Herrn

M. Bottfried

wohlverordneten Diaconi h

allhier zu Eile

Schelichen Ma

den 10. Martii A

in des Herrn Furch

von

JO. ANDR. KUNADO, d

Pfarrern und Superinten



LEJP336/
Druckts Christian Banckmann.

